

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 17. August 1988

Nr.157 (5 785)

Preis 3 Kopeken

Die Zuverlässigkeit

„Ich bin fest davon überzeugt: Heute brauchen wir in der Landwirtschaft Menschen, die ihrer Sache ergeben sind und nicht nur an materielle Vorteile denken. Erst dann lassen sich die komplizierten Fragen bei der Realisierung des Lebensmittelpogramms lösen. Jeder muß daran denken, daß von unserem Erfolg letztendlich der Wohlstand des Staates abhängt.“

(Aus einem Gespräch mit Nina Helm, Staatspreisträgerin der UdSSR).

Anfangs zweifelte ich, ob es anständig sei, die namhafte Viehzüchterin ausgerechnet am Sonntag zu stören. Dem Sowchodirektor Iwan Potschwalow, der den Termin festlegte, konnte ja auch ein Fehler in den Berechnungen unterlaufen sein.

Aber dann brachte Nina Grigorjewna Klarheit in die Sache. „Wir haben nur selten Ruhetage“, sagte sie mit einem Lächeln. „Im Grunde genommen, könnten wir uns einen Ruhetag pro Woche leisten, aber das würde der Sache schaden — besonders jetzt, wo wir Junglinder zur Pflege übernehmen haben.“

Nina Helm ist bereits 29 Jahre Viehzüchterin. Natürlich hatte sie in dieser Zeit viele trübe Tage und auch manche Bedenken. Manchmal schien ihr die Geduld zu versagen, doch immer wieder

riß sie sich zusammen und machte weiter. So bewies sie ihre Treue zum Beruf; zugleich entwickelten sich auch ihre wichtigsten Charaktereigenschaften — die Ausdauer, die Zielstrebigkeit und der Arbeitsfleiß.

Mit der Zeit erstarkte auch der Agrarbetrieb. In dem Nina Helm als Kälberwärterin angefangen hatte. Heute ist der Sowchos „Belokamenski“ einer der führenden im Gebiet; jahraus, jahrein kommt im Sowchoskollektiv seinen Staatsplänen erfolgreich nach. Die Arbeit in den fünf Abteilungen ist viel leichter geworden. „Aber das ist heute nicht nur für unseren Betrieb, sondern auch für die gesamte Landwirtschaft typisch“, sagt Nina Helm. „Ich bin der Meinung, daß wir außer der Mechanisierung auch andere Vorzüge für die Menschen schaf-

fen müssen, um Interesse für die ländliche Arbeit zu fördern.“

Nina Helm versteht es, dieses Interesse bei ihren Lehrlingen zu entwickeln. Auf ihre Initiative ist im Sowchos „Belokamenski“ ein Klub junger Viehzüchter gegründet worden, der übrigens stark besucht wird. Jungen und Mädchen aus der örtlichen Mittelschule kommen gern hierher, um ihre Meinung über Probleme zu äußern und an den lebhaften Diskussionen teilzunehmen. Schritt für Schritt bringt Nina Helm die Jugendlichen dem Hauptziel näher — sie für die landwirtschaftliche Produktion zu gewinnen. Übrigens ist diese Arbeit sehr fruchtbar. Etwa 20 Absolventen der örtlichen Mittelschule sind im vorigen Jahr auf die Farm gekommen und haben da eine Komsomolzen- und Jugendbrigade gegründet. Neun Hochschulabsolventen, ehemalige Lehrlinge von Nina Helm, sind auf verschiedenen Abschnitten der Sowchosproduktion eingesetzt.

Die Mühe der Aktivisten wird reichlich belohnt. Jeden Frühling kommen viele Freunde und Lehrlinge zu Nina Grigorjewna und schenken ihr Blumen. Ihr Geburtstag gestaltet sich zu einem schönen Fest auch für die Dorfgewonnen.

Marla ABRAMOW

Gebiet Ostkasachstan



Nach den Plankennziffern von 1989 arbeitet die Vortriebsbrigade aus dem unterirdischen Bergwerk Sokolowka, Gebiet Kustanai, die vom Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners und des Ordens der Oktoberrevolution Pawel Iwanowitsch Kowaljow (im Bild) geleitet wird.

Foto: KasTAG

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Auf hohem Niveau wollen die Ackerbauern des Gebiets Kustanai die diesjährige Getreideernte durchführen. Unlängst hat man hier mit den ersten Probepflügen begonnen: Die besten Gruppen ernten bis 19 Dezitonnen Weizen je Hektar, was eine gute Ernte verspricht.

Die wirtschaftliche Rechnungsführung ist für die Agrarkollektive des Rayons Sairam, Gebiet Tschimkent, zu einem effektiven Faktor der rapiden Vergrößerung des Erzeugnisabsetzes geworden. Allein in den sieben Monaten 1988 sind gegenüber dem Vorjahr um 45 000 Tonnen Obst und Gemüse mehr geliefert worden; auch haben sich die Erzeugnisse selbstkosten verringert. Bis Jahresende beabsichtigt man zusätzlich zum Staatsplan 123 000 Tonnen Obst und Gemüse zu liefern.

Qualität bleibt Trumpf für alle Brigaden der Pawlodarer Möbelfabrik. In diesem Jahr ist das Erzeugnisniveau in der Fabrik wesentlich reduziert worden, dafür hat man gefragte Möbelarten in die Serienproduktion gegeben, die zusammen mit den führenden Möbelprojektabteilungen des Landes entwickelt worden sind. Fast 80 Prozent des gesamten Erzeugnisabsetzes führen das staatliche Gütezeichen.

Mit Planplus produzieren in diesen Tagen die Aufbereitungsbrigaden des Ust-Kamenogorsker Titan- und Magnesitkombinats. Die Komplexkollektive des Betriebs haben sich verpflichtet, das Jahresprogramm 1988 mit vier Tagen Zeitvorsprung zu meistern und dabei 239 000 Kilowattstunden Strom einzusparen. Man setzt alle Kräfte daran, um das Sparsamkeitsprinzip zu strafen und jede Schicht Bestleistungen zu erreichen.

Es besteht aller Grund zu der Annahme, daß die Organisation der Vereinten Nationen, die einen so bedeutenden Beitrag zum Zustandekommen der Genfer Vereinbarungen leistete, eine wichtige konstruktive Rolle auch dabei spielen kann, was eine erfolgreiche Herbeiführung einer politischen Regelung der Lage um Afghanistan betrifft. In dieser Beziehung verfügt der Kontrollmechanismus über das notwendige Potential und Möglichkeiten, die es ihm gestattet, aktiv zu handeln und die genaue und strikte Einlösung der übernommenen Verpflichtungen zu überwachen. Bei dieser Arbeit kann die UNO wie auch früher auf die größtmögliche Unterstützung und Hilfe seitens der Sowjetunion rechnen. Ihrerseits wird die Sowjetunion auch künftig alles in ihrer Macht Stehende tun, damit die afghanische Erfahrung bei der Lösung von regionalen Konflikten erfolgreich ausgewertet wird.

Allerdings hängt hier vieles selbstverständlich vom politischen Willen und von der Entschlossenheit aller Teilnehmer der Genfer Vereinbarungen und der in die afghanische Frage einbezogenen politischen Kräfte ab. Wenn Realismus, Voraussicht und Streben nach Frieden in Afghanistan in der Praxis bekundet werden, so wird es gelingen, den Tag näher zu bringen, wo man über das afghanische Problem in der Vergangenheit sprechen wird. Die Aufgabe besteht darin, in afghanischen Angelegenheiten maximal jene Erscheinungen des neuen Denkens und eines nicht auf Konfrontation gerichteten Herangehens zu nutzen, die sich im System der internationalen Beziehungen immer mehr Bahn brechen und zu Realitäten des heutigen Tages wenden.

Index der „Freundschaft“ ist 65414. Bezugspreis für ein Jahr — 6,60 Rubel, für ein Halbjahr — 3,30 Rubel.

Wetter und Saatstand

Mäßig warm ist zur Zeit das Wetter in unserer Republik. Morgens ist es aber bereits kühl — ein Vorzeichen des Herbstes. Tags herrscht allerdings noch richtige Juhlitzte. An einzelnen Tagen erreichte sie 30 bis 35 Grad, tief im Süden sogar 38 Grad.

Ausgiebige Niederschläge, die nahe bei der Monatsnorm lagen, gab es in den Gebieten Karaganda und Ostkasachstan. In den Gebieten Alma-Ata und Taldy-Kurgan gab es Regen mit Hagel.

Vollreif ist das Getreide in den Gebieten Uralak, Aktjubsinsk und Sempalatinsk, wo es im Direktverfahren geerntet wird. In den beiden ersten Gebieten konnte

man das Getreide bei Tag und auch bei Nacht abernnten, die Maschinenleistungen der Aggregate waren beachtlich. In den Nordgebieten ist das Getreide fast überall wachseif. Lediglich in einzelnen Rayons des Gebiets Zelnograd, in den Nordrayons der Gebiete Karaganda, Ostkasachstan und Pawlodar sowie in den bewaldeten Rayons des Gebiets Kokschetaw sind die Halmdrücke erst milchreif. Der Zustand der Saaten ist gut bis mittelmäßig. Auf einzelnen Feldern sind die Getreidekörner dürrbeschädigt; zusammengeschnupft und mager.

Die nächste Dekade soll besonders schwierig sein: trockene Tage sollen durch regnerische,

warme Tage durch kühle abgewechselt werden. In den Gebieten Kustanai, Nordkasachstan, Kokschetaw, Zelnograd, Pawlodar und Karaganda verspricht die Wetterprognose in der ersten Dekadenhälfte kurze Regen, die Temperatur soll nachts 13 bis 18 Grad, tags 21 bis 26 Grad erreichen. In der zweiten Dekadenhälfte wird es trocken sein, die Temperatur wird auf 26—31 Grad ansteigen.

In den Gebieten Sempalatinsk und Ostkasachstan werden um die Mitte der Dekade Regen niedergehen. Die Temperatur wird nachts bei 10 bis 15, tags bei 25 bis 30 Grad liegen. In den Westgebieten sind häufige Regen zu erwarten — bei ziemlich hoher Temperatur tags wie nachts. In den Südgebieten wird das Wetter trocken sein.

(KasTAG)

Erklärung der Sowjetregierung

Drei Monate sind seit dem Inkrafttreten der Genfer Vereinbarungen über die politische Regelung der Lage um Afghanistan vergangen, die eine qualitativ neue Etappe bei der Lösung eines der besonders komplizierten und schmerzvollen regionalen Konflikte einleiteten. Die im April 1988 von den Außenministern Afghanistans, Pakistans, der USA und der Sowjetunion in Genf unterzeichneten und am 15. Mai in Kraft getretenen Dokumente sind von bleibender Bedeutung. Sie sind nicht nur auf die Beseitigung der äußeren Faktoren gerichtet, die zur Entstehung des afghanischen Problems geführt hatten, sondern auch dazu beauftragt, die Erlangung einer innerafghanischen Regelung und des nationalen Einvernehmens zu erleichtern.

Wie lassen sich die drei vergangenen Monate einschätzen? Ist das viel oder wenig, um über konkrete Ergebnisse urteilen zu können? Vergleicht man diesen kurzen Zeitschnitt mit den acht Jahren, in denen der afghanische Knoten sich immer mehr zusammenzog, so ist es natürlich schwer, eine rasche Lösung zu erwarten. Zugleich zeugt eine ehrliche und skrupulöse Einhaltung der Genfer Vereinbarungen nach Buchstaben und Geist, — und genau in diesem Sinne handeln die Sowjetunion und die Republik Afghanistan — davon, daß man sogar in kurzer Zeit viel zu leisten vermag.

Die Sowjetunion setzt als einer der internationalen Garanten des Genfer Vertragspakets alle Kräfte daran, ihre Verpflichtungen aus den Dokumenten genau und termingemäß zu erfüllen. Davon spricht vor allem die Tatsache, daß die Hälfte des sowjetischen Truppenkontingents bis zum 15. August, wie dies in den Genfer Vereinbarungen auch festgeschrieben ist, aus Afghanistan in die Heimat zurückgekehrt ist.

Die Sowjetunion achtet die im bilateralen afghanisch-pakistanischen Abkommen konzipierten Grundsätze und Bestimmungen über die Nichteinmischung und setzt ihre ganze internationale Autorität und ihren Einfluß dazu ein, damit sich auch die anderen Länder ebenfalls verantwortungsbewußt und achtungsvoll zu den bilateralen Vereinbarungen zwischen Afghanistan und Pakistan verhalten.

Mit solcher Aufrichtigkeit und im Sinne guten Willens handelt auch die Republik Afghanistan, die in jeder Weise bestrebt ist, die Realisierung der Genfer Vereinbarungen zu erleichtern. Man kann der afghanischen Führung keine Vorwürfe machen, daß sie nicht die Möglichkeiten nutzt, die Genf für den Prozeß der innerafghanischen Regelung geboten hat. Dieser Prozeß kommt trotz aller Hindernisse, die ihm in den Weg gelegt werden, voran.

Es genügt solche wichtigen Ereignisse aufzuführen wie die Einberufung des Nationalrates (des Parlaments), wo verschiedene politische Kräfte und Schichten der afghanischen Gesellschaft vertreten sind, die Bildung eines neuen Regierungskabinetts, in dem die Koalitionselemente klar genug hervortreten, und andere.

Das Netz der Koalitionsmachtorgane in den Provinzen erweitert sich; hier werden in manchen Fällen als Gouverneure Funktionäre aus der Mitte der Opposition eingesetzt, die noch vor nicht langer Zeit mit der Waffe in der Hand gegen die bestehende Macht auftraten oder wichtige Posten in den vorhergehenden Regimes bekleideten. Die weitreichende politische Plattform, die von der afghanischen Führung proklamiert wurde und die auf politischem Pluralismus, dem Verzicht der Demokratischen Volkspartei Afghanistans auf das Machtmonopol und der Bereitschaft zu realen Kompromissen mit allen Konfrontationskräften beruht, könnte bei Bekundung von Gegenseitigkeit der gegenüberstehenden Seite zur Bildung einer Koalitionsregierung auf breiter Grundlage führen und dadurch dem so lange währenden Blutvergießen auf afghanischem Boden ein Ende bereiten.

Leider muß aber die sowjetische Seite konstatieren, daß das Werk der afghanischen Regelung heute viel weiter vorankommen könnte, wenn die anderen Partner der Genfer Vereinbarungen, vor allem Pakistan, ebenso verantwortungsbewußt, konsequent und tatkräftig den ganzen Komplex ihrer Verpflichtungen aus den Genfer Vereinbarungen durchsetzen würden. In der Praxis bietet sich aber ein völlig anderes Bild.

Eine überaus wichtige Frage der politischen Regelung der Lage um Afghanistan ist neben dem Truppenabzug bekanntlich die Beendigung der Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Afghanen von außen. Es wäre nur logisch und berechtigt zu erwarten, daß mit dem Inkrafttreten der Genfer Abkommen einer solchen Einmischung, die hauptsächlich vom Territorium Pakistans aus erfolgt, Einhalt geboten wird. Nichtsdestoweniger ist die Einmischung in die Angelegenheiten Afghanistans heute, drei Monate seit dem Tag, als die Genfer Abkommen die Kraft des Gesetzes erlangt haben, nicht nur nicht gestoppt worden, sondern in gewissem Sinne noch stärker geworden. Nach wie vor werden aus Pakistan große Partien von Waffen, darunter auch von schweren, sowie bewaffnete Truppenteile und ausländische Ausbilder nach Afghanistan eingeschleust. In letzter Zeit wird Kabul, die

Hauptstadt der Republik, regelmäßig mit Raketen beschossen, wodurch unschuldige Menschen — Greise, Frauen und Kinder — ums Leben kommen und den Wohnvierteln ein großer Schaden zugefügt wird. Diese barbarischen Beschüsse sind eine direkte Herausforderung an die Bemühungen der afghanischen Regierung, dem Blutvergießen ein Ende zu setzen und in Afghanistan Frieden herzustellen. Die Verantwortung für diese und andere verbrecherische Terrorakte tragen nicht nur ihre unmittelbaren Ausführer, sondern all diejenigen, die die Opposition mit tödlichen Waffen beliefern und sie im Grunde genommen zu Handlungen drängen, die mit den Prinzipien von Humanismus und Völkerrecht unvereinbar sind.

Daß Pakistan seine sich aus den Genfer Abkommen ergebenden Pflichten verletzt, zeigt sich auch in der direkten Inspizierung der afghanischen Opposition zum Sturz der gesetzlichen Regierung der Republik Afghanistan. Bei unmittelbarer Unterstützung durch die pakistanischen Behörden ist von der „Sieben-Allianz“ in der Stadt Peshawar eine sogenannte „afghanische Übergangsregierung“ gebildet worden. Die besagten Handlungen Pakistans sind ein grober Verstoß gegen den Artikel 2 des Abkommens zwischen Afghanistan und Pakistan über Prinzipien der gegenseitigen Beziehungen, unter anderem über die Nichteinmischung und den Verzicht auf Intervention.

Zu diesen verwerflichen Akteuren der pakistanischen Seite, die den Genfer Abkommen zuwiderlaufen, gesellen sich Handlungen, die darauf abzielen, die Heimkehr der afghanischen Flüchtlinge zu verhindern und Sand dem Kontrollmechanismus der UNO ins Getriebe zu streuen, dessen Aufgabe es ist, die strikte Erfüllung der Verpflichtungen durch beide Seiten zu überwachen und deren eventuelle Verletzung zu verhindern.

Die Situation mit der Einlösung der Genfer Abkommen muß bei denen Besorgnis hervorrufen, die daran interessiert sind, daß der afghanische Knoten entwirrt wird, und die in der Regelung eine unerläßliche Voraussetzung für die Beendigung von Blutvergießen und den Beginn eines zwischenafghanischen Dialogs sehen. Sollte Pakistan unter Mißachtung seiner konkreten Verpflichtungen zur Nichteinmischung in die Angelegenheiten Afghanistans die Genfer Abkommen auch weiter lediglich auf den Abzug der sowjetischen Truppen aus diesem Land reduzieren, könnte sich das auf die Regelung der Lage um Afghanistan ungünstig auswirken.

Die sowjetische Regierung erklärt mit allem Nachdruck, daß

die Fortsetzung der obstruktiven Linie durch Pakistan gegenüber den Genfer Vereinbarungen über Afghanistan in Zukunft nicht mehr geduldet werden kann. Die Sowjetunion behält sich in diesem Fall das Recht vor, solche Maßnahmen zu ergreifen, die von der Situation diktiert sind.

Die Sowjetunion gibt in diesem Zusammenhang der Hoffnung Ausdruck, daß auch die USA als ein Garant der Genfer Vereinbarungen den Verletzungen der Genfer Vereinbarungen durch Pakistan nicht teilnahmslos zusehen und auf dieses Land entsprechend einwirken. Es kommt darauf an, daß auch andere Länder ihre Verantwortung bei der afghanischen Frage verspüren und keine Aktionen zulassen, die die Realisierung der Genfer Vereinbarungen und folglich die gesamte afghanische Regelung erschweren könnten.

Es besteht aller Grund zu der Annahme, daß die Organisation der Vereinten Nationen, die einen so bedeutenden Beitrag zum Zustandekommen der Genfer Vereinbarungen leistete, eine wichtige konstruktive Rolle auch dabei spielen kann, was eine erfolgreiche Herbeiführung einer politischen Regelung der Lage um Afghanistan betrifft. In dieser Beziehung verfügt der Kontrollmechanismus über das notwendige Potential und Möglichkeiten, die es ihm gestattet, aktiv zu handeln und die genaue und strikte Einlösung der übernommenen Verpflichtungen zu überwachen. Bei dieser Arbeit kann die UNO wie auch früher auf die größtmögliche Unterstützung und Hilfe seitens der Sowjetunion rechnen. Ihrerseits wird die Sowjetunion auch künftig alles in ihrer Macht Stehende tun, damit die afghanische Erfahrung bei der Lösung von regionalen Konflikten erfolgreich ausgewertet wird.

Im Zentralkomitee der KPdSU

Das ZK der KPdSU erörterte die Arbeit der Parteigorgane des Gebiets Ulanowsk zur Realisierung des Beschlusses des ZK der KPdSU „Über die Umgestaltung des Systems der politischen und ökonomischen Schulung der Werktätigen“.

In dem diesbezüglich gefaßten Beschluß wird festgestellt, daß die Parteikomitees des Gebiets Ulanowsk sich nun konkreter mit der ideologischen und theoretischen Stählung der Kommunisten sowie mit der ökonomischen Schulung der Kader befassen. Das Gebietskomitee, die Stadt- und Rayonkomitees der KPdSU, zahlreiche Parteigrundorganisationen haben komplexe Pläne von Maßnahmen zur Verbesserung der politischen und ökonomischen Schulung erarbeitet, die gegenwärtig realisiert werden. Die ersten Sekretäre der Parteikomitees leiten diese Arbeit an. Es wird eine Attestierung der Propagandisten vorgenommen. Der Verlauf der Umgestaltung der Schulung wird auf Plenartagungen und Bürositzungen des Gebietsparteikomitees sowie der Stadt- und Rayonparteikomitees erörtert.

Der Inhalt der Schulung wird aktualisiert. In ihren Mittelpunkt werden Fragen der Theorie und Politik der Umgestaltung gerückt. Die schöpferische Auswertung des ideologischen Nachlasses von Lenin wird zur Tradition. Allorts fand die Erörterung von W. I. Lenins Artikeln und Briefen aus der Nachktoberzeit und ihrer Bedeutung für die Realisierung des Neuererurses der Partei statt.

Gemäß der Zielsetzung des ZK der KPdSU auf die Demokratisierung der Schulung berücksichtigen die Parteigrundorganisationen bei der Auswahl der Formen und Vortragsreihen besser die Ansprüche der Hörer. Im Unterricht setzt sich eine Atmosphäre von Diskussionen, Offenheit und engagierter Erörterung aktueller Probleme durch.

In Verbindung mit organisatorischen, ökonomischen und politischen Maßnahmen fördert die marxistisch-leninistische Schulung die Aktivierung des Faktors Mensch sowie die soziale und ökonomische Entwicklung des Gebiets.

Zugleich verwies das Zentralkomitee der KPdSU darauf, daß neben den positiven Wandlungen in der Arbeit der Parteigorgane des Gebiets Ulanowsk zur erörterten Frage auch wesentliche Unterlassungen vorliegen. Zahlreiche Parteikomitees unterschätzen die Möglichkeiten der marxistisch-leninistischen Schulung als wirksames Mittel zum Erlernen der politischen Leitungsmethoden und des ideologischen Einflusses auf die Massen und beschränken sich auf oberflächliche Veränderungen.

Während des Unterrichts werden mitunter einseitig und negativistische Probleme des sozialistischen Aufbaus, der Geschichte, der Entwicklung des politischen Systems und des geistigen Lebens ausgelegt. Ein Teil der Kommunisten, der leitenden Mitarbeiter und des Aktives eignen sich die marxistische Dialektik und Wesen der neuen Parteidokumente nicht schöpferisch an und bleiben im Banne konservativer dogmatischer Denkwiese. Noch nicht alle sind zur Arbeit unter den Bedingungen der Demokratisierung und Offenheit bereit. Mitunter mangelt es ihnen an Kenntnissen und Prinzipienreue

bei der Bekämpfung von Verzerrungen des Marxismus-Leninismus und plebejischer Ideologie.

Die Aufgabe der Verbindung der umfassenden ökonomischen Schulung und Lehrerbildung wird im Gebiet nur zaghaft gelöst. Die Wirtschafts-, Staats- und Gewerkschaftsorgane beteiligen sich an dieser Arbeit nicht ernst. Nicht alle Leiter haben die Bedeutung der Hebung der Qualifikation der Kader als eine unerläßliche Voraussetzung für den erfolgreichen Übergang zu vorwiegend wirtschaftlichen Leitungsmethoden eingesehen. Die Ministerien und zentralen Staatsorgane sowie die Zweiggewerkschaftskomitees beschränken ihre Rolle auf die Erlassung von Anordnungen und Verabschiedung von Beschlüssen.

Das ZK der KPdSU verpflichtete das Gebietsparteikomitee Ulanowsk, die Stadt- und Rayonparteikomitees sowie die Parteigrundorganisationen, entsprechende Maßnahmen zur Erfüllung des Beschlusses des ZK der KPdSU „Über die Umgestaltung des Systems der politischen und ökonomischen Schulung der Werktätigen“ zu ergreifen.

Die marxistisch-leninistische Schulung muß in der Tat zu einer wichtigen Methode der politischen Leitung und der Verstärkung der parteimäßigen Beeinflussung der Massen werden. Es gilt, mit der Unterschätzung der Theorie, dem nachlässigen Verhalten zum Studium und dem formell-bürokratischen Herangehen an dessen Leitung Schluß zu machen. Die Interessen der Sache und die komplizierter werdenden Aufgaben der Umgestaltung fordern, die marxistisch-leninistische Ausbildung sowie die ideologische und moralische Stählung der Kader zu verbessern, bei ihnen hohe politische Kultur, intellektuelle Würde zu formen, ihnen Fertigkeiten der Erziehungsarbeit mit Menschen beizubringen. Die Kommunisten sind überall und in allem berufen, überzeugte Kämpfer für die Umgestaltung zu sein, in den Massen arbeiten zu können, in zugespitzten Situationen prinzipiell die Parteilinie durchzusetzen, den extremistischen, nationalistischen und antisozialistischen Erscheinungen sowie beliebigen Versuchen, dem realen Ertrag der Sozialismus zu durchkreuzen, eine entschiedene Abfuhr zu erteilen.

Akzentuiert wurde die Wichtigkeit, die konstruktiv-organisatorische Funktion der Schulung zu verstärken. Es ist notwendig, durch die Entwicklung der Demokratie und Offenheit das auf schöpferische Arbeit gezielte gesellschaftliche Bewußtsein zu formen, allerorts das Ansehen der ehrlichen und gewissenhaften Arbeit zu behaupten, das moralisch-politische Prestige der wahren Neuerer und Schrittmacher der Produktion zu fördern und bei jedem das organische Bedürfnis zu wecken, zeitgemäß, qualitativ und effektiv zu arbeiten.

(Schluß S. 2)

Abonnieren Sie die „Freundschaft“

Bei uns können Sie unter anderem lesen:

- über das kulturelle Leben der Sowjetdeutschen,
- über ihre Sitten und Bräuche,
- über die Geschichte der Deutschen in Rußland,
- über ihren heutigen Platz im Leben unseres Landes.

Index der „Freundschaft“ ist 65414. Bezugspreis für ein Jahr — 6,60 Rubel, für ein Halbjahr — 3,30 Rubel.

Министерство связи СССР „Союзпечать“

АБОНЕМЕНТ на журнал „ФРОЙНДШАФТ“

65414 (ИНДЕКС ИЗДАНИЯ)

на 1989 год по месяцам:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

Куда (почтовый индекс) (адрес)

Кому (Фамилия, инициалы)

ДОСТАВочная КАРТОЧКА

на газету журнал 65414 (ИНДЕКС ИЗДАНИЯ)

„ФРОЙНДШАФТ“

Стоимость подписки руб. коп. Количество во вложении руб. коп.

на 1989 год по месяцам:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

Куда (почтовый индекс) (адрес)

Кому (Фамилия, инициалы)

An der Meinungskreuzung

Jakob Reißichs Argumente

Die Pawlodarer Forschungs- und Produktionsvereinigung für Montagemechanik arbeitet unter neuen Bedingungen der Wirtschaftsführung. Mit der Einführung neuer Formen der Arbeitsorganisation und -stimulierung, hauptsächlich in Brigaden, Produktionsabteilungen und Konstruktionsgruppen, hat man hier schon vor einigen Jahren begonnen. Es sind gewisse positive Erfahrungen auf diesem Gebiet gesammelt worden. Zugleich haben sich auch manche Probleme eingestellt. Und die sind nicht von ungefähr aufgetaucht. Eine Übergangsperiode ist stets mit verschiedenen Schwierigkeiten verbunden. Die eingeleitete Umgestaltung macht es erforderlich, auf

die alten, überholten Arbeitsformen zu verzichten und neue zu ermitteln und zu benutzen. Das ist nicht so einfach. Die Macht der Trägheit und der Gewohnheit machen sich fühlbar. Und dennoch läßt sich eine psychologische Umwälzung im Bewußtsein auf allen Ebenen der Produktionsstruktur — bei den Arbeitern, Ingenieuren, Technikern und Leitern — beobachten. Unser Korrespondent Juri MARKER hat den Generaldirektor der Vereinigung für Montagemechanik Jakob REISSICH, eine Reihe von Fragen zu beantworten, die die Rolle des Leiters bei den sich vollziehenden Umwandlungen betreffen.

Das Leiten war schon immer kompliziert. Wollen wir mal darauf eingehen, wie sich die Funktionen eines Leiters in den letzten Jahren im Zusammenhang mit dem Übergang zu den neuen Methoden der Wirtschaftsführung verändert haben. Haben es die Leiter jetzt leichter oder schwerer? Sehen Sie irgendeinen Unterschied bei der Leitung des Produktionsbereichs, zwischen Ein- und Zwei?

Hier ist es mit einer knappen Antwort nicht abgetan: Zu kompliziert und widerspruchsvoll ist die Zeit, in der wir leben. Man sollte einsehen, daß wir auf das Alte, Überlebte noch nicht vollständig verzichten, an dem Neuen aber noch nicht angefangen sind. Die Entfaltung der Demokratie und Offenheit brachte die Kollektive in Bewegung und inspirierte die Initiative der Menschen. Für die Versammlungen, wo diese heute auch stattfinden mögen, sind eine hohe Spannung von Leidenschaft und Engagiertheit der Menschen für eine rasche und richtige Lösung der zur Erörterung stehenden Fragen kennzeichnend. Beinahe vier Stunden lang dauerten die Debatten und der Meinungsstreit in der Versammlung, auf der der Rat des Arbeitskollektivs gewählt wurde.

Wir führten bei uns eine Wahl der leitenden Kader durch. Kürzlich wurde Vitali Barblar zum Leiter der 3. Produktionsabteilung gewählt. Auch diesmal ging es in der Versammlung stürmisch zu. Die Menschen interessierte buchstäblich alles: Was der Abteilungsleiter zu tun beabsichtigt, um die Produktionskultur und die Arbeitsproduktivität zu steigern, welche Maßnahmen er im Laufe der Rekonstruktion in erster Reihe zu verwirklichen plant usw. Viele Fragen bezogen sich auf den sozialen Bereich.

Die angeführten Beispiele zeigen zweifelsohne von den nicht einfachen Tiefenprozessen, die sich im Bewußtsein der Menschen vollziehen und durch die Umgestaltung ins Leben gerufen wurden. Wollen wir uns aber nicht übereilt all zu sehr über das Erzielte freuen. Um den richtigen Weg weiterzugehen, müssen wir die Situation real abschätzen. Und sie sieht so aus: Die Menschen beginnen erst von der Demokratie und Offenheit Gebrauch zu machen. Es kommt vor, daß sie gleichzeitig auf das ihnen eingeräumte Recht verzichten, über so manche Fragen selbständig zu entscheiden. Wir erklärten einen Wettbewerb für die Wahl von Meistern und Brigadiere in manchen Kollektiven. Die Wahlen fanden aber nicht statt,

weil sich keine Interessenten eingefunden hatten; deshalb mußten die Leiter dieser Abschnitte auf administrative, d.h. auf alte Weise eingesetzt werden. Wir unterzogen die Situationen einer Analyse und kamen zur Schlussfolgerung, daß die Menschen vorläufig die Verantwortung befürchten. Unter den Bedingungen des Leistungsauftrags und der wirtschaftlichen Rechnungsführung ist die Verantwortung zweifellos gestiegen. Besonders die der Leiter. Erstens müssen sie jetzt in sämtlichen Angelegenheiten selbständig entscheiden. Zweitens wird der Leiter jetzt sowohl von „oben“ als auch von „unten“, seitens des Kollektivs, kontrolliert. Diejenigen, die neben ihm arbeiten, bewerten die Tätigkeit des Leiters sehr streng und stellen an ihn hohe Anforderungen. Das Gesagte zusammenfassend, kann ich sagen: Heutzutage hat es ein Leiter schwerer, weil die Verantwortung größer geworden ist.

Verspüren Sie als führender Leiter des Betriebs ebensolchen Druck von „oben“ und „unten“, wie die Leiter der mittleren Ebene?

Natürlich. Da wäre ein frisches, wenn auch einfaches, aber durchaus kennzeichnendes Beispiel. Schon viele Jahre lang gilt in Pawlodar die Regel: Jeden Freitag machen Vertreter der Arbeitskollektive am Reilmachen der Straßen mit. Sie fegen die Gehsteige sauber und transportieren den Müll ab. Vor einem Jahr stieß die im Rahmen der Stadt bereits zur Tradition gewordene Maßnahme auf keinerlei Einwände. Es war einfach ein Befehl herausgegeben worden, den jedermann erfüllte. Heute, unter den Bedingungen der wirtschaftlichen Rechnungsführung, weigern sich die Menschen einfach, an den traditionellen „Freitag“ mitzumachen. Die Motivierung ist bekannt: Während unserer Abwesenheit wird niemand unser Soll für uns schaffen. Und das beeinträchtigt die Leistung des gesamten Kollektivs. Das Erlassen von Befehlen über das Einfinden zum Straßenfegen ist ein unnützes Vorhaben. Doch das Exekutivkomitee des Rayonsozjets der Volksdeputierten verlangt von uns das strikte Beibehalten der allgemeinen Ordnung — die Straßen zu fegen. Wie soll ich da handeln? Als führender Leiter war ich zwischen zwei Feuer geraten. Dabei bin ich verpflichtet, sowohl die Forderungen des Kollektivs als auch die des höherstehenden Organ der Staatsmacht zu erfüllen.

Welchen Ausweg fanden Sie aus dieser Situation?

Wir luden die Vertreter des Rayonexekutivkomitees auf eine unserer ordentlichen Versammlungen ein. Die Menschen rückten mit ihrer Meinung geradeheraus: „Warum arbeiten die entsprechenden Rayon- und städtischen Organisationen, die für die Sauberkeit der Straßen zuständig sind, schlecht? Sie müssen strenger zur Verantwortung gezogen werden, dann wird auch Ordnung sein.“ Ich bin der Ansicht, daß sie recht haben. Jeder muß seinen Pflichten nachgehen.

Ihr Betrieb ist dem Ministerium für Traktoren- und Landmaschinenbau der UdSSR unterstellt. Wie sind Ihre Beziehungen zum Stab der Branche?

Die sind auch nicht einfach. Die Ursachen sind die gleichen, die ich schon erwähnte: Trägheit, die Gewohnheit zu befehlen nach dem Prinzip: Wir „oben“ verstehen das besser. Das führt zu Konflikten. So war es z.B. im Fall mit dem staatlichen Auftrag, den man uns um fast 500 000 Rubel vergrößerte. Wir verfügen nicht über die materiell-technischen Ressourcen, um den „von oben“ aufgezungenen staatlichen Auftrag zu erfüllen. Doch unseren Einwänden schenkt man im Ministerium kein Gehör.

Nicht abgeregelt sind unsere Beziehungen auch mit den Auftraggebern, vor allem die durch die Erfüllung des Auftrags erarbeiteten Gelder nicht rechtzeitig ausgezahlt. Früher hätte uns das nicht besonders beunruhigt, weil ja das Ministerium immer ausgeholfen hätte. Unter den Bedingungen der Selbstfinanzierung aber dürfen wir nur auf uns selbst bauen. Wir gehen die Bank um Darlehen an, obwohl wir seit Jahresbeginn schon eine ansehnliche Geldsumme erwirtschaftet haben.

All diese Widersprüche und Probleme werden allmählich gelöst, doch verschwinden werden sie nicht so schnell — erst dann, wenn wir die Umgestaltung des gesamten Mechanismus vollendet haben. Vorläufig aber muß zugegeben werden, daß das Leiten des Produktionsbereiches komplizierter, schwieriger geworden ist.

Heutzutage hat es ein Leiter wahrscheinlich nicht nur schwerer zu arbeiten. Für seine Tätigkeit in der gegenwärtigen Etappe sind doch wohl auch andere Merkmale kennzeichnend?

Neben „schwerer“ würde ich auch „interessanter“ sagen. Weswegen? Vor allem deswegen, weil wir endlich eine, wenn auch immer noch nicht hundertprozentige, so doch ausreichende Selbständig-

keit bei der Lösung vieler unserer Fragen erhalten haben. Wie funktioniert denn das Leitungsschema früher? „Von oben“ kam einfach ein Befehl, gegen den ich einfach keine Berufung einlegen konnte. Mir blieb nur eins übrig — ihn zu erfüllen. Die Produktionskollektive der Vereinigung erfüllten wiederum meinen Befehl. Natürlich gab es auch Meinungsstreit und Widersprüche. Doch das war eher eine Ausnahme als Regel. Heute wickelt sich alles anders ab. Die Rolle des Kollektivs und seine Verantwortung sind gestiegen. Wie sonderbar es auch klingen mag — es ist auch die Rolle der Persönlichkeit gestiegen. Von ihrem schöpferischen Potential hängt nun vieles ab. Zuweilen scheint es, man sei in eine Sackgasse geraten, aus der es keinen Ausweg gäbe. Früher wäre man das höherstehende Organ um Hilfe angegangen, jetzt muß man schon selbst nach einem Ausweg suchen. Und man findet ihn auch. Danach empfindet man solch einen Kräftezustrom, daß man auf die Arbeit geradezu erpicht ist. Früher war der Leiter mehr ein Verwalter, heute ist er häufiger ein Organisator. Ich habe am Letzteren mehr Gefallen.

Und abschließend eine traditionelle Frage: Ihre Pläne für die nächste Zukunft?

Es ist unmöglich, alle Pläne und Vorhaben knapp zu umreißen. Deshalb will ich zur Frage sprechen, die mehr als die anderen in den Themenkreis unseres heutigen Gesprächs paßt. Es handelt sich um die weitere Entfaltung der Demokratisierung und Offenheit im Betrieb und um die Erziehungsarbeit mit den Menschen. Die Leitung der Vereinigung ist der Ansicht, daß unsere Mitarbeiter unzureichend aktiv sind. Mit Lösungen ist hier der Sache nicht geholfen. Es sind solche Taten notwendig, die von allein, ohne Worte erziehen. Hierbei rückt die Sorge um den Menschen, die Deckung seiner Bedürfnisse in den Vordergrund. Angesichts dessen rekonstruieren wir den Betrieb, vervollkommen das System der Arbeitsentlohnung und bauen Wohnungen. In den nächsten Jahren beabsichtigen wir, eine Erholungszone auszugestalten, ein Betriebsanatorium sowie soziale und kulturelle Einrichtungen zu bauen. Obwohl wir bei der Realisierung unserer Pläne mit vielen Schwierigkeiten konfrontiert werden, werden wir die Flinte nicht ins Korn werfen. Denn unsere Vorhaben bedeuten viel zu viel für uns.

Uns steht auch bevor, die Aktivität verschiedener Eigeninitiativvereinigungen zu steigern. Uns stellt z. B. vorläufig die Tätigkeit des Rats des Arbeitskollektivs nicht zufrieden. Er schenkt nur wenig Aufmerksamkeit der Erziehung der Menschen und einigen anderen Fragen.

In den letzten zwölf Monaten haben sich Fälle des Landens von Mitarbeitern der Vereinigung in der Auszubereitungsanstalt um 75 Prozent und des Arbeitsbummels — um 66 Prozent verringert. Unsere konkrete Aufgabe ist es, diese und andere negative Tatsachen vollständig zu beseitigen. Gelingt uns das — werden wir auch sämtliche Wirtschaftsaufgaben lösen.



Mit eigenen Händen in arbeitsfreier Zeit

Im Rahmen der Realisierung des Programms „Wohnungsbau 91“ haben die jungen Werktätigen der Stadt Zellinograd die Idee des Jugendwohnungsbaus aufgegriffen und auch tatkräftig unterstützt.

Am Ende der Lenin-Straße, in der Lichtschow- und der Rotes-Kreuz-Straße von Zellinograd ist ein Jugendwohnviertel im Bau begriffen. Es besteht aus acht Hochhäusern. Hier wird es einen Kindergarten, ein Lebensmittel- und eine Apotheke, eine Gaststätte mit Vorbereitungsküche, eine Milchküche, eine Bibliothek, zwei Hofküchen und Bedienungsstellen geben.

Man bleibt dem Grundprinzip des Jugendwohnungsbaus treu, nämlich, das Haus mit eigenen Händen in arbeitsfreier Zeit zu errichten. Der Urlaub und die Ruhetage sind die wichtigste Reserve der Zeit. Ein Glück, daß die Tage im Sommer länger sind, da kommt man auch nach den Hauptschichten noch dazu, auf dem Jugendwohnungsbaus zu arbeiten.

Dieser Komplex wird von der Jugend des Trustes „Zelintransstroj“ der Produktionsvereinigung „Zelinenergo“, der Vereinigung „Zelinogradsmasch“, des Keramikombinats und des Kombinat für Getreideerzeugnisse gebaut.

Unsere Bilder: Brigadier Juri Kantajew und die Mitglieder des Jugendwohnungsbaubereiches im Trust „Zelintransstroj“ Alexander Podschibjakin, Andreas Würfel und Rischat Ajupow; Juri Lusk, Instrukteur in der Jugendwohnungsbaugruppe der Vereinigung „Zelinogradsmasch“.

Fotos: Viktor Krieger

Sein oberster Grundsatz

Mit Franz Ebel, dem Leiter des Familienpachtvertragskollektivs, traf ich gewissermaßen zufällig zusammen. Die Schafschur stand vor der Tür, und Franz mit Familie war in die Zentralsiedlung des Sowchos „Abal“ gezogen. Hier unterhielt ich mich mit dem Leiter der Schafschurstelle K. Schukajew, der über die Ebel-Gruppe folgendes sagte:

„Die Arbeit jedes Schäfers wird nach dem Lämmerzuwachs und den Wollerträgen bewertet. Hier ist bei Ebel alles in Ordnung. So lagen die Wollerträge der älteren Schafe bei 5 Kilogramm gegenüber den 4,5 geplanten, bei den jüngeren erreichten sie 3,9 Kilogramm, was ebenfalls die Planziffern übertrifft. Dazu ist auch die Qualität der Wolle bedeutend besser als die in anderen Gruppen.“

Erst vor wenigen Monaten nahm Franz Ebel mit sechs seinen Familienmitgliedern im Sowchos „Abal“ des Rayons Taranowka 460 Schafe mit Schafställen und ihren wenigen Ausrüstungen unter Vertrag. Das war die Hälfte der Schafherde in der dritten Abteilung. In dieser Zeit haben die Ebel-Leute bewiesen, daß sie die Arbeit ernst nehmen und tüchtig anpacken werden.

„Man braucht es nicht zu verschweigen“, sagte der Stellvertretende Sowchosdirektor A. Junakzi, „daß die Lämmerverluste nach wie vor eine Geißel unserer Schafzucht sind. Die Ursachen? Das knappe Futter... Die Schafställe werden schlecht instand gesetzt und nicht winterfest gemacht... Der Kadermangel... Und was wohl doch das schlimmste ist — die Menschen verhalten sich sehr nachlässig zu ihren Pflichten. Wenn ein Schäfer mit Leib und Seele bei seiner Arbeit ist, die Schafe gut pflegt, rechtzeitig füttert und trinkt, dann sind die Ergebnisse viel besser. So ist es auch bei den Ebeln. Der Tieraufschlag und das Not-schlachten gingen bedeutend zurück.“

Es ist für die Pachtvertragsgruppe vorteilhaft, gut zu arbeiten. Gemäß dem Vertrag zwischen der Sowchosdirektion und der Schäfergruppe bekommt letztere für die Erhaltung von möglichst viel Tieren am Jahresende mehr Naturalvergütung. „Der Pachtvertrag ist wirklich ein lohnendes Unternehmen“, meint Franz Ebel. „Weil erst dann, wenn er nicht in Worten, sondern tatsächlich für den ihm übertragenen Produktionsabschnitt verantwortlich ist, erst dann ist man berechtigt, mit guten Ergebnissen, in diesem Fall mit soliden Tierleistungen bei geringem Aufwand und weniger Verlusten zu rechnen. Es freut uns, daß in unserer Abteilung, wo es mehrere Familienarbeitskollektive gibt, gerade sie tonangebend sind. Und das Geheimnis ist eben kein Geheimnis. Es ist für uns unvorteilhaft, unsere Pflichten zu vernachlässigen. Der Lämmerzuwachs war in den Familiengruppen Mitruchow, Ismagambetow sehr gut, hier war auch der Tieraufschlag geringer als sonstwo. Dementsprechend war auch ihr Verdienst beachtenswert. Wenn sie aber nachlässig gearbeitet

hätten? Die Arbeitsbedingungen sind ja überall gleich...“

„Und klappt bei der Arbeit nach der Pachtvertragsmethode wirklich alles?“ fragte ich Franz Ebel.

„Bekanntlich ist aller Anfang schwer. Seit ich und je hat sich das Neue Bahn brechen und sich behaupten müssen“, erwiderte er, dachte über etwas nach und führte weiter aus. „Ich sage es geradeheraus. Dem Pachtvertrag legen manche mit Macht ausgestattete Funktionäre Hindernisse in den Weg. Konkret wer? Bitte sehr. Man versucht, die Verluste, zu denen es auf anderen Produktionsabschnitten gekommen war, den Pachtvertragskollektiven in die Schuhe zu schieben. Hier ein taufisches Beispiel: Die Futtermittel verbrauchen wir unsichtig und rationell und denken jetzt schon an den nahenden Winter. Da stellte es sich auf einmal bei einer internen Abrechnung heraus, daß bei uns zu einem beachtlichen Mehrverbrauch gegenüber dem Limit gekommen war. Wie konnte das geschehen? Alles war sehr einfach: Eine Tonne Heu kostete schon nicht mehr 26 Rubel, wie es im Vertrag hieß, sondern 50 Rubel. Niemand hatte uns darüber in Kenntnis gesetzt. Also müssen die Pachtvertragsgruppen für die Unterlassungen der Futterbeschaffer aufkommen. Mit einem Federstrich hatte der Okonom alle unsere Einsparung zunichte gemacht. Und die Limite für das Tränkwasser. Der Preis ist offensichtlich überhöht und ökonomisch unbegründet. Deshalb überschreiten wir diese Limite. Deshalb müssen wir die Schafe näher an den Bohrbrunnen weiden. Hier aber ist der Grasbestand schon so gut wie zerstampft... Und wieviel Bescheinigungen, Abrechnungen und allerlei andere Dokumente wir ausfüllen und aufsetzen müssen. Da muß man einen Buchhalter einsetzen. Und wann soll dann noch gearbeitet werden? Da stellt es sich heraus, daß man versucht, mit den Pachtvertragskollektiven die Löcher zuzustopfen und zugleich Papierkrieg schüren. Da vertreiben sie bei den Leuten ja die Lust, gut zu arbeiten, nicht wahr?“

„Das wollte ich gerade sagen. Und noch ein Beispiel hierfür. Wir zogen in die Zentralsiedlung in der Hoffnung, daß die Direktion uns sehr bald Wohnungen zuteilen wird. Die Leiter versprachen, die Wohnungen bis zum September schlüsselfertig zu machen. Doch wie die Lehmsteinwände standen, so stehen sie auch heute noch. Welt und breit sieht man keine Bauarbeiter. Wir aber wohnen alle zusammen in einem bauffälligen Häuschen. Da kommen einem allerhand böse Gedanken in den Kopf...“

Die Leute wollen arbeiten und bekräftigen das durch praktische Taten. Die Leiter aber... Haben sie denn wirklich so viel zu tun und kommen nicht dazu, dieses Problem zu lösen? Oder wollen sie vielleicht beweisen, daß die Pachtvertragsmethode hier keine Wurzeln zu schlagen vermag? Aber das ist doch ein Axiom, das keines Beweises bedarf.

Viktor OLDENBURGER

Gebiet Kustanai

Im Zentralkomitee der KPdSU

(Schluß)

Beim Unterricht sind weitgehend Methoden von Diskussionen und freier Gegenüberstellung verschiedener Standpunkte anzuwenden, ist der sozialistische Pluralismus von Meinungen zu entfalten. Es gilt, den Hörern dialektisches Denken, Selbständigkeit, das Vermögen zu diskutieren und die Politik der Partei argumentiert zu erläutern, anzuerkennen.

Die Parteikomitees und die Parteigrundorganisationen sind verpflichtet, sich qualitativ auf das Lehrjahr 1988/89 vorzubereiten, die Aufmerksamkeit

der Kommunisten, Komsomolzen und des parteilosen Aktivs auf das tiefgreifende Studium der Dokumente der XIX. Unionskonferenz der KPdSU durch Veranstaltung von Sonderunterricht oder in organischer Verbindung mit den neuen Kursen zu konzentrieren. Das System der politischen und der produktions-ökonomischen Schulung ist auf einer wahrhaft demokratischen Grundlage zu gestalten. Die Zusammenfassung der Propagandisten ist vor allem durch Partei- und Staatsfunktionäre, durch Abgänger von Parteischulen, von Universitäten für Marxismus-Leninismus, von Fakultäten für ge-

schäftliche Berufe an Hochschulen und von Fortbildungsinstituten zu verbessern. Es gilt, einen Propagandisten von neuem Schlag zu formen, der es versteht, unter den Bedingungen umfassender Offenheit, der gestiegenen Bildung und der Intelligenz der Sowjetmenschen sowie der dynamischen Veränderungen im sozialen und politischen Leben zu arbeiten.

Das Augenmerk der Parteiorganisationen wurde auf die Erziehung der Jugend gelenkt. Das ZK des Komsomol wurde beauftragt, den Komsomolkomitees bei der Organisation der politischen Schulung der Jungen

und Mädchen Hilfe zu leisten und darauf hinzuwirken, daß die Kontakte mit der Jugend in den Schulen, Seminaren und Diskussionsclubs auf der Grundlage eines Dialogs, ohne Belehrung, auf Prinzipien des politischen Vertrauens, der Kameradschaftlichkeit und Achtung erfolgen.

Im Bereich der politischen Partei- und Komsomolschulung, in sämtlichen Struktureinheiten der Volksbildung und der Massenpropaganda muß die Aufmerksamkeit für die wissenschaftliche und atheistische Erziehung verstärkt werden, es gilt, die Jugend gegen religiöse Mystik immun zu machen und deren materialisti-

sche Weltanschauung zu formen. Die Parteikomitees wurden aufgefordert, an die ideologische Ausbildung der Intelligenz differenziert heranzugehen. Zu diesem Zweck müssen die Universitäten für Marxismus-Leninismus, den philosophischen und politischen Seminarunterricht, Informationstreffen mit leitenden Mitarbeitern, die Lesungen und Volksuniversitäten besser ausgenutzt werden.

Das Gebiets-, die Stadt- und die Rayonparteikomitees müssen die Leitung der Umgestaltung der ökonomischen Schulung verbessern, in dieser Sache nicht die Sowjets der Volksdeputierten, die Wirtschaftsorgane und Gewerkschaften ersetzen und deren Verantwortung für die strikte Erfüllung der Forderungen des Beschlusses des ZK der KPdSU heben.

Man ist auf ihn aufmerksam geworden und hat ihm vorgeschlagen, als Meister und später als Bauleiter zu arbeiten... Artur kennt und liebt sie Arbeit.

Foto: Woldemar Albrecht

ПРОВЕРЬТЕ ПРАВИЛЬНОСТЬ ОФОРМЛЕНИЯ АБОНЕМЕНТА!

На абонементах должен быть проставлен отпечаток кассовой машины.

При оформлении подписки (переадресовки) без кассовой машины на абонементах проставляется отпечаток кассового штемпеля отделения связи. В этом случае абонемент выдается подписчику с квитанцией об оплате стоимости подписки (переадресовки).

Для оформления подписки на газету или журнал, а также для переадресования издания бланк абонемента с доставочной карточкой заполняется подписчиком чернилами, разборчиво, без сокращений в соответствии с условиями, изложенными в каталогах Союзпечати.

Заполнение месячных клеток при переадресовании издания, а также клетки «ПВ—МЕСТО» производится работниками предприятий связи и Союзпечати.



Gewinnbringende Abfälle

Im Dorf Georgijewka, Rayon Kurdal, gibt es die Kooperative „Raduga“, der Vorsitzende ist Woldemar Günter. Die Kooperative fertigt Souvenirs aus Elastik. Hier arbeiten vorwiegend Rentner. Es gibt aber auch solche, die hier ihre Freizeit mit Nutzen verbringen.

„Zu Jahresbeginn“, erzählt Günter, „lieferte unser Kollektiv Erzeugnisse im Werte von 18 000 Rubel, die Selbstkosten der zu verarbeitenden Materialien lagen bei 143 Rubel. Daraus ersahen wir, daß unser Unternehmen vorteilhaft ist: der Mittelaufwand für die Rohstoffe und auch die Materialintensität unserer Erzeugnisse sind gering. Aus Polystyrol fertigen wir Kinderbrochen, Ohrhinge, Haarspangen und Arminge, aus Elastik — Schmetterlinge, aus Leder- und Kunstleder

— Brief- und Geldtaschen sowie Uhrarmbänder...“

Das Kollektiv hatte vor, in diesem Jahr auch allerhand Schmuckwaren (Bijouterie) und Lederkurzwaren im Werte von 86 000 Rubel zu liefern. Und für die ersten sechs Monate sind solche Erzeugnisse bereits im Werte von 60 000 Rubel realisiert worden. So daß die Kooperative bis Jahreschluß weitere Produktion im Werte von 80 000 Rubel erzeugen will.

Für die Fertigung dieser Kurzwaren werden größtenteils Produktionsabfälle der Lederfabrik von Georgijewka und der Schuh- und Konfektionsfabriken des Rayons verwendet. Der Betrieb für Sekundärbuntmetallverarbeitung beliefert die Kooperative mit Buntmetallen. Die Kooperative beschäftigt 15

Personen. Zu ihnen gehören die Eheleute Pawel und Lydia Marenkow, Anatoli und Wera Ostapenko und andere. Für die Buchführung kommt Maria Günter, die Ehefrau des Vorsitzenden auf. Das war vom Kollektiv einstimmig beschlossen worden. Ihre Arbeit erfüllt sie gewissenhaft. Sie versucht, das Mißtrauen gegenüber der genossenschaftlichen Form der Arbeit sowie dem sich herausgebildeten stereotypen Verhalten zu den Menschen zu überwinden, die in Kooperativen arbeiten.

Ihre Waren realisiert „Raduga“ über die Sojus-Petschat-Stellen der Republik. Die Waren sind stark gefragt, so daß man manchmal den Aufträgen nicht nachkommt.

Adam WOTSCHEL

Gebiet Dshambul

Sowjetdeutsche: Blick in die Geschichte

Im entlegenen Turkestan

Gründung deutscher Siedlungen in Mittelasien

Von vornherein sei erwähnt, daß in Mittelasien bereits in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhun-

freien Zeit wurde das Tischlern, Schmieden und Zimmern getrieben. Die Frauen verarbeiteten Wolle. In jeder Siedlung gab es eine Schule, wo neben der deutschen Sprache

low 30 Kilometer von Taschkent entfernt die Siedlung Konstantinowka. In demselben Jahr kamen mehrere Dutzend Kolonistenfamilien aus dem Wolgaregion eigenwillig nach Aschchabad und das Transkaspigebiet. Sie baten um die Erlaubnis, sich an freien Orten niederzulassen.

Niederlassungen in Mittelasien fällt in die 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts. Die „Freundschaft“ hatte dieses Thema schon kurz gestreift. Ich werde da nichts wiederholen und nun die Leser daran erinnern, daß sich infolge der Einführung in Rußland der allgemeinen Wehrpflicht einige mennonitischen Gemeinden an der Wolga und am Molotschnaja-Fluß genötigt sahen, nach Mittelasien auszuwandern, in die Gegend, wo es dieses Gesetz nicht gab.

Eine ausführliche Beschreibung der Wirtschaft der deutschen Umsiedler Mitte der 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts stimmt vom Beamten für Sonderaufträge A. A. Polowzew, der speziell die Lage in der Umsiedlung in der Region Turkestan erforschte (A. A. Polowzew, Bericht eines Beamten für Sonderaufträge... S. 157-159). „Die Bodennutzung erfolgt in den Bauernhofwirtschaften. Das sind solide Wirtschaften, in denen vollkommene und verschiedenartige Verfahren und Methoden angewandt werden, als all das, was in den russischen Dörfern ihrer Umgebung anzutreffen ist.“

Ausführliche Angaben über die Völker Turkestans, ihre Zahl, Beschäftigung und Ausbildung lieferte die erste Allrussische Volkszählung 1897. So wohnten im Gebiet Syr-Darja 1 877 Deutsche, 554 von ihnen waren in Taschkent, 508 Personen im Ujesd Taschkent und 682 Mann im Ujesd Auljeata zu Hause.

Die Umsiedlung erfolgte in vier Strömen. Am 3. Juli 1880 machte sich die erste Gruppe der Umsiedler aus dem Gouvernement Samara - 10 Familien, 18 Planwagen

Von Anfang der Ansiedlung an wurde der Aufbesserung der einheimischen kirgisischen Rinderrasse große Aufmerksamkeit geschenkt. 1884 schenkte der Militärgouverneur Generalleutnant Grodekow diesen Siedlungen reinrassige holländische Rinder, und zwar einen Zuchtbullen und eine Kuh.

Im Transkaspigebiet erreichte die Zahl der Deutschen 1 026, meistens Soldaten, einige Dutzend wohnten auch in Aschchabad. Das Dorf Krestow zählte 44 Bauernhöfe mit einer Bevölkerung von 224 Menschen, das Dorf Saratowski - 13 Bauernhöfe und 56 Einwohner.

Kurz darauf kamen ihnen die anderen Glaubensbrüder nach. Die Mennoniten aus Molotschna wurden in der Stadt Taschkent untergebracht, was ihr weiteres Schicksal stark beeinflusste.

Mitte der 90er Jahre wurden von der Zarenadministration den Siedlungen Gnadenfeld, Gnadenfeld und Köpental russische Namen beigelegt, entsprechend: Wolodimirovka, Andrejewka und Romanowka. Parallel mit der Schaffung einer neuen Milchviehherde entwickelten sich in den deutschen Siedlungen die Butterzeugung und Käseherstellung. Eine der ersten primitiven Käsefabriken wurde 1888 von Epp gegründet. In seinem 1913 erschienenen Buch „Turkestan“ schreibt der marxistische Wissenschaftler Wassilowski, daß in den Mennonitenkolonien des Ujesd Auljeata des Gebietes Syr-Darja die Milchviehwirtschaft besonders gut organisiert war.

Die ökonomische Entwicklung des deutschen Dorfes in Turkestan führte zu einer Vermögensdifferenzierung. Hervorgetan hatte sich eine Gruppe reicher Bauern, die Mühlen, Käseereien und Molkeereien als Eigenbesitz hatten, und Viehhändler, die Rasserinder und aufgebesserte Rassepferden teilhielten.

Der Chef des Taschkenter Ujesd, der für die Mennoniten nicht besonders viel übrig hatte, ließ an die Kolonisten auch bald Gestellungsbeefehle ergehen, um ihre Söhne zum Wehrdienst einzuziehen. Die Leute sahen sich gezwungen, nach Samarkand zu reisen. Sie wollten in Buchara bleiben. Doch dann schlug ihnen der Chan von Chiwa ein 13 Kilometer von Chiwa entferntes Ort vor, wo sich dann die Mennoniten am 16. April 1882 niedergelassen und die Kolonie Ak-Metschet gegründet hatten.

Doch zurück zur Chronik der Umsiedlung. In den Jahren 1890 bis 1892 war in den Wolgaregionen eine große Miberte. Und seit dieser Zeit setzte eine massenhafte Umsiedlung der Dorfarmen aus dem Wolgaregion und dann auch aus der Südkaukasus nach Mittelasien, Sibirien, Kasachstan und dem Ural ein. Im Jahre 1891 hatten sich in Orlowka Lutheraner aus dem Wolgaregion niedergelassen, „obwohl der Militärgouverneur dem Generalgouverneur den Vorschlag unterbreitet hatte, deren Ansiedlung nicht zu genehmigen.“

Der Hauptakzent in den Wirtschaften des Talas-Tals wurde auf die Intensivviehwirtschaft gelegt. Zur Blutauffrischung der Tiere hatte die Gemeinde im Jahr 1904 zwei reinrassige Holländer-Zuchtbullen gekauft. Die guten Ergebnisse dieser sowie der vorhergehenden Zuchtarbeiten ließen nicht auf sich warten. Während die Milchträge der kirgisischen Kühe bei 900 Liter pro Jahr lagen, erreichten die der aufgebesserten Auljeataer-Kühe 2 500 Liter. Den Ausführungen des Kolonisten K. Wall zufolge hatte er im Jahre 1904 fünf Kühe der Auljeataer-Rasse besessen, deren Tageshöchstträge im Prozent Abkalbejahr 33 Liter bei 4 Prozent Fettgehalt erreichten. Im Jahre 1912 führte die Viehzüchterkampagne Epp, Wall, Regehr und Penner Holländer-Rinder aus ihrer ehemaligen Heimat - der Herdbuchfarm der Marinsker Landwirtschaftlichen Fachschule - ein. Bis zum Jahr 1926 wurden keine Rassenrinder mehr eingeführt. Neben der Rassenaufbesserung des Milchviehs unternahm die Kolonisten auch erfolgreiche Versuche zur Aufbesserung der örtlichen kirgisischen Pferde.

Eine abschließende Beschreibung der deutschen Siedlungen liefert in seinem Buch „Die Bauernkolonisierung im Gebiet Syr-Darja“, herausgegeben 1892 in Taschkent, das ehemalige Mitglied der Partei Narodnaja Wolja J. Geier, der später zum Leiter des Gebietskomitees für Statistik wurde. Er erlückte ihre Gewissensabgeschlossenenheit in den Besonderheiten ihrer Glaubenslehre und beschrieb die Gemeindeordnung bei den Mennoniten. Ihre Häuser verriegeln sie immer gut, „denn - nach ihren Begriffen - trägt der Mann, der durch sein nachlässiges Verhalten zu seinem Eigentum den Verbrecher in Versuchung führte, mehr moralische Schuld am Diebstahl als der Dieb selbst.“

Die Hauptbeschäftigung der Umsiedler war: Käsebereitung, Schweinezucht; in der vom Wirtschaften

Im Jahre 1882 gründeten 100 Familien von Kolonisten aus dem Gouvernement Samara und Sara-

PANORAMA Verpflichtungen werden in Ehren erfüllt

„Niemand zweifelt und wird daran zweifeln können, daß Afghanistan und die Sowjetunion ihre Verpflichtungen zur Einhaltung des Zeitplans für die Rückkehr der sowjetischen Truppen in die Heimat ehrlich erfüllen“, erklärte der Präsident der Republik Afghanistan und Generalkommandant des ZK der DVPA, Dr. Najibullah, in einem Interview für das sowjetische Fernsehen im Zusammenhang mit der am Montag abgeschlossenen ersten Etappe des Abzugs der sowjetischen Truppen aus Afghanistan.

den Tag gelegt haben. Das Heldentum der sowjetischen Freunde war wahrhaft beispiellos. „Ihre Namen werden von meinen Mitbürgern geehrt“, sagte Dr. Najibullah. Der Krieg ist eben ein Krieg, fuhr er fort. „Unser Trauer über die Waffenbrüder, über diejenigen, die auf dem afghanischen Boden ihren Tod fanden, ist groß. Ich weiß, es kommt Zeit, da die Afghanen dem sowjetischen Volk für seine revolutionäre Solidarität und die internationalistische Hilfe in vollem Maße danken werden.“

Die Erfahrungen bei gemeinsamen Kampfhandlungen, die mühselige selbstlose Arbeit der sowjetischen Militärlieferanten haben eine entscheidende Rolle in der Festigung der Streitkräfte der Republik und in der Ausbildung der nationalen Militärs gespielt. Wir haben von den in ihre Helmet zurückkehrenden Internationalisten nicht nur Kampftechnik erhalten. Von den sowjetischen Soldaten wurden Schulen und Krankenhäuser erbaut. Auf ihrem Konto sind auch Hunderte von Kilometern ausgebauter und neuerlegter Straßen, wiederhergestellte und neuerrichtete Arysks. Ich bin davon überzeugt, daß sich die afghanisch-sowjetischen Beziehungen auch nach dem Abzug des beschränkten sowjetischen Truppenkontingents auf der Grundlage der Prinzipien der internationalen

Prisma der engen Partei-Stammes- und Sippenbeziehungen betrachten. Es zeigt sich auch fehlende Kenntnis über das Wesen und das Ziel der Politik der nationalen Aussöhnung. „Die Einstellung der Opposition unseren Vorschlägen gegenüber“, so Dr. Najibullah weiter, „wird von der Hetze von außen, von Millionenbesuchen beeinflusst. Die ideologische Bearbeitung aus dem Ausland hat die Ausmaße eines regelrechten psychologischen Krieges angenommen. Sie wird gegen alle Afghanen geführt, unabhängig davon, ob sie die Regierung unterstützen oder aber auf der Seite der Opposition stehen. Diese Hetze, diese Kampagne von außen hat zum Ziel, die nationale Einheit und den Frieden im Land zu verhindern. Im Bewußtsein der ganzen Kompliziertheit der Situation halten wir die Türen für Verhandlungen immer offen. Wir stellen keine Vorbedingungen bis auf die einzige - die Feuereinstellung und die Herstellung eines Waffenstillstandes“, unterstrich der Präsident. Danach gefragt, ob sich der Abzug der sowjetischen Truppen auf die Gefechtsbereitschaft der afghanischen Armee auswirken würde, sagte Dr. Najibullah, daß die Streitkräfte der Republik und die Abteilungen der territorialen Selbstverteidigung, wie die letzten Monate gezeigt haben, in der Lage sind, die Macht und die Politik der nationalen Aussöhnung zu verteidigen. „Die afghanischen Patrioten haben die Wahl getroffen, und sie werden diese verteidigen können“, betonte der Präsident der Republik Afghanistan.

In den Bruderländern Videofreuden und -sorgen

HANOI. Laut vorläufigen Angaben hat die Gesamtzahl von Videogeräten in Vietnam 10 000 erreicht, d.h. sie hat sich im Vergleich zu 1987 verdoppelt. Heute übertrifft ihre Zahl vielfach sämtliche Filmtheater und Wanderkinos im Lande. Das Video wird immer beliebiger in der Freizeit der Vietnamesen, besonders der Jugendlichen. Populär sind Filme aus den sozialistischen Ländern und die eigener Filmschaffender. Zugleich erscheinen in den Spalten der Presseausgaben immer häufiger kritische Kommentare, und das ist verständlich. Die meisten Filme, die in der Republik im Umlauf sind, sind im Westen oder in benachbarten Ländern Südasiens gedreht worden, wobei ihr künstlerischer Wert viel zu wünschen übrig läßt. Häufig sind es Filme ehemaliger Saigon-Filmstudien.

Neue Städte im Entstehen

BUDAPEST. Im Laufe von kaum einem halben Jahr werden auf der Landkarte Ungarns rund 40 neue Städte erscheinen. Gemeinwärtig werden die im Ministerium für Bau und Entwicklung der Städte Ungarns die aus größeren Wohnorten des Landes eingelaufenen Anmeldungen geprüft. In denen der Wunsch ausgesprochen wird, diesen Orten den Status einer Stadt zu verleihen. Die Hauptbedingung für die Verleihung dieses Status ist das Entwicklungsniveau der Infrastruktur des Wohnortes sowie des Netzes von medizinischen, Bildungs-, Handlungseinrichtungen und Kulturstätten. Ein größeres Dorf oder eine städtische Siedlung, die den Status einer Stadt beanspruchen, müssen auch ihr Vermögen beweisen, alle im Umkreis von 20 bis 30 Kilometern liegenden kleineren Siedlungen und Dörfer auf dem nötigen Niveau mit sämtlichen städtischen Dienstleistungen zu versorgen. Laut vorläufigen Angaben haben bereits 35 ungarische Siedlungen den Wettbewerb um die Erlangung des Status einer Stadt erfolgreich bestanden. Den endgültigen Beschluß darüber wird das Präsidium der UVR Ende dieses Jahres verabschieden.

Eigenes... Wasserkraftwerk

WARSCHAU. Einer ernsthaften Konkurrenz müßten einige Glückspilze standhalten, die den Wunsch zeigten, sich ein eigenes Wasserkraftwerk anzuschaffen. Patente auf die Wiederherstellung und Nutzung alter Wassermühlen, Sägmühlen und kleiner Wasserkraftwerke, deren Generatoren durch das Wasser kleinerer Flüsse betrieben werden, wurden den Erfahrensten ausgehändigt. Sie hatten den Behörden der Wojewodschaft Olsztyn die Effektivität ihres Beginnens beweisen müssen. In dieser Region Volkspolen, die seit eh und je durch ihre kleinen Flüsse und Teiche bekannt ist, sind rund 40 ähnliche Raritäten aus der Jugendzeit der Industrierevolution, des Dampfes und der Elektrizität erhalten geblieben. Gut die Hälfte davon verrichten zur Zeit ihre gewohnte Arbeit. Sie mahlen Mehl und zersägen Balken. Dabei liefern sie noch billige Elektroenergie. Auch die Agrarbetriebe und die Besitzer individueller Bauernwirtschaften zeigen Interesse für die altertümliche Technik.

Inspektion beendet

Vier Gruppen sowjetischer Inspektoren, die zur Überprüfung der Ausgangsdaten des sowjetisch-amerikanischen INF-Vertrages in der BRD eingetroffen waren, hatten ihre Tätigkeit beendet. Vertragsgemäß haben sie die Raketen, Starttrampen und anderen Vorrichtungen in Neu-Ulm und Heilbronn, wo Pershing-2-Raketen aufgestellt sind, sowie im Raketenlager Wellerbach/Rheinland-Pfalz und im Zentrum für technische Wartung

von Raketen bei Frankfurt-Hausen inspiziert. Die sowjetischen Experten wurden von Vertretern der USA-Streitkräfte und der Bundeswehr begleitet. Es wurde die übereinstimmende Meinung zum Ausdruck gebracht, daß die gegenseitigen Inspektionen vor Ort zur Festigung des Vertrauens zwischen der UdSSR und den USA, zwischen Ost und West im allgemeinen, und zur Festigung des Friedens in Europa beitragen.

In wenigen Zeilen

WASHINGTON. 40 Abgeordnete des Repräsentantenhauses der USA haben gefordert, die Panamakanalverträge zu annullieren. „Wir besitzen immer noch das Territorium, und wir haben immer noch den Kanal“, sagte Philip Grane, Wortführer der Vertragsgegner. Man solle nicht die Entscheidung über den Kanal bis 1999 aufschieben und hoffen, daß Panama dann von einer USA-freundlichen Regierung geführt werde.

BELGRAD. Die durch anhaltende Trockenheit hervorgerufenen Schäden in der jugoslawischen Landwirtschaft nehmen nach Einschätzung von Agrarexperten katastrophale Ausmaße an, berichteten Belgrader Zeitungen. Besonders schwer betroffen sind die Maisfelder; auch für den Zuckerrüben- und Sojaanbau ist die Lage kritisch. Schon jetzt rechnet man mit erheblichen Verlusten. Noch nicht absehbare Folgen hat die Dürre auch für die Viehzucht, da die Tiere weder genügend Wasser noch Futter auf den Weiden finden. ROM. 416 Menschen starben in Italien im ersten Halbjahr 1988 den Drogenot, gab das Innenministerium in Rom bekannt. Im gesamten Jahr 1987 waren es 507 Drogentote.



Fast jede fünfte britische Familie befindet sich in der Falle der Armut. So charakterisiert die Lokalpresse bildhaft und befrücht das sich im Lande mit jedem Jahr zuspitzende Problem der Armut. Der Sonderausschuß des Unterhauses im britischen Parlament für soziale Betreuung konstatiert: In der Zeit der Herrschaft des Thorie-Kabinetts hat sich die Zahl der Leute, die unter der Armutsgrenze leben, faktisch verdoppelt.

Der örtlichen Statistik zufolge ist die Zahl der britischen Familien, die ihren Unterhalt auf Kosten staatlicher Hilfeleistungen bestreiten, von 4,4 Millionen im Jahre 1979 auf 8,2 Millionen in diesem Jahr angewachsen.

Unser Bild: Schwer zu glauben, doch ein Bild, wie dieses aus London, kann man gegenwärtig in zahlreichen Städten des Landes antreffen: Ein Verelendeter wühlt in einem Müllhaufen. Foto: TASS

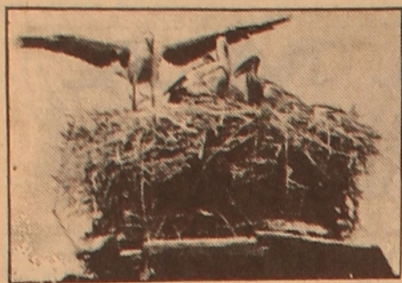
Große Schwierigkeiten

entstehen in der BRD durch den Zustrom von Aussiedlern aus sozialistischen Ländern

Die Aussiedlung von Bürgern deutscher Abstammung aus einer Reihe sozialistischer Länder, darunter auch aus der Sowjetunion, in die BRD als ihre „historische Heimat“, wo ihnen ein Schlaraffenleben versprochen wird, bringt viel Schwierigkeiten mit sich. Mit Problemen werden in erster Linie die Übersiedler selbst, aber auch die offiziellen Behörden in Westdeutschland konfrontiert. Da sich der Zustrom der ethnischen Deutschen vergrößert, taucht die Frage auf: Wohin mit ihnen? Eine Antwort darauf hatte man in der „historischen Heimat“ offensichtlich nicht parat. Wie F. Hartmann, Minister für Arbeit, Gesundheitswesen und Sozialversicherung von Nordrhein-Westfalen bezeugt, hat die massenhafte Unterbringung der Deutschen „im zeitweiligen Übersiedlungslager“ im Ort Unna-Massen zu „katastrophalen Folgen“ geführt. Diese höchstens für 3 500 Personen berechnete „Umshlagstelle“ hat allein im Juli 8 500 Bürger beherbergt. Zeitungen zufolge sind in Stuttgart, Düsseldorf und einigen anderen Städten die Übersiedler momentan (zur Ferientzeit) in leerstehenden Schulen sowie in

Containerwohnungen am Rande der Stadt und in Betriebsgebäuden untergebracht. Die Stadtbehörden klagen über „die schwere finanzielle Last, die ihnen durch die Immigranten aufgebürdet wird“ und die sie kaum tragen können. Angesichts der komplizierten Situation brachte ein einheimischer Politiker den Vorschlag ein, für die Übersiedler eine „Sonderstadt“ von der Art eines Ghettos zu errichten. Doch wurde dieser Vorschlag abgelehnt. Nicht besser ist es um die Arbeit bestellt. Der Bundesarbeitsamt in Nürnberg erwartet, daß der Zustrom von Übersiedlern in den nächsten Jahren erste Probleme mit sich bringen wird. Nach Meinung eines Mitarbeiters dieses Amtes, würde dies auf dem westdeutschen Arbeitsmarkt zu „Engpässen“ führen. Deshalb sollten sich die qualifizierten Kadere darauf gefaßt machen, daß sie keine Arbeit „auf entsprechender Ebene“ finden werden. Vor allem trifft das auf Ingenieure und andere diplomatierte Fachkräfte zu.

Wenn die offiziellen westdeutschen Persönlichkeiten die Bürger auch aufrufen, ihre Stammesgenossen aus dem Ausland „mit offenen Armen aufzunehmen“, nimmt die Unzufriedenheit der örtlichen Bevölkerung angesichts dessen zu. Viele werden durch diese Invasion der „Fremden“ regelrecht ungehalten, denn die Übersiedler besetzen Arbeitsplätze in einem Lande, wo es über zwei Millionen Arbeitslose gibt. Es sind sogar „Protestvolksgruppen“ entstanden, die sich gegen den Zustrom der deutschen Immigranten wenden. „Die Umsiedler stoßen immer mehr auf den wachsenden Widerstand der einheimischen Bevölkerung“, konstatiert die „Arbeitsgemeinschaft der Übersiedler aus Mittel- und Osteuropa“.



Mensch und Natur

Die Felder am Dorfrand

Die kaum ins Auge fallende Rinne am Wegrand scheint nicht beachtenswert. Doch es vergeht einige Zeit und das Frühlingswasser sowie die Sommerregen verändern sie nach und nach unmerklich in eine richtige Schlucht, die mehrere Hektar Landfläche für den Ackerbau untauglich macht.

Solche Rinnen und Schluchten an Feldwegen sieht man recht oft. Feldwege aber gibt's in unserer Steppenregion genug: Asphalt- und Kiesstraßen sowie einfache Feldwege, durch die Hunderttausende Hektar Land dem Ackerbau entzogen werden. Einst konnten sich die Neulandsteppen mit ihrem dichten Grasbestand selbst vor Wind- und Wassererosion schützen. Die verflochtenen Pflanzenwurzeln verfestigten die obere Bodenschicht und verhinderten deren Zerstörung. Jetzt ist das Neuland ungeackert, und die obere Bodenschicht ist dadurch sehr verwundbar geworden. Jegliche Unterlassung im Feld- und Wegebau kann schwerwiegende Folgen nach sich ziehen.

Dank dem bodenschonenden Ackerbausystem konnte der Winderosion so gut wie Einhalt geboten werden. Dagegen fügt die Wassererosion auch weiterhin der Landwirtschaft beachtlichen Schaden zu. Indem die wertvolle fruchtbare Bodenschicht — der Humus, der sich im Laufe von Jahrhunderten angehäuft hat — weggeschwemmt wird, macht so die Wassererosion dem Menschen die fruchtbarsten Flächen zunichte.

In der Inspektion für Bodennutzung und -schutz des Rayons Jessil im Gebiet Zelinograd erzählte man mir:

Unser Rayon mit seinen flachen Flächen ist sehr groß. Der Boden läßt sich leicht wegswemmen. Die zunehmende Wassererosion ist in der Regel auf die wirtschaftliche Tätigkeit des Menschen zurückzuführen. Sehr oft geschieht das infolge falscher Projektierung der Autostraßen.

Einen schwerwiegenden Fehler beging die Straßenbauer bei der Projektierung der Autostraßen Swobodny — Rasdolny und Jessil — Kalatschi. Unberücksichtigt blieben beim Straßenbau die Neigung und Anstiege der Landschaft sowie der natürliche Wasserlauf, und es entstanden Schluchten. Dem etwa 100 Hektar großen Feld Nr. 9 der Turgalar Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt drohte völlige Unfruchtbarkeit und der Ausfall

aus der landwirtschaftlichen Nutzung.

Die Leitung der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt schlug rechtzeitig Alarm. Die Agrarbetriebe und die Rayonabteilung für Straßenbau haben umfangreiche Meliorationsarbeiten ausgeführt, um die weitere Schluchtbildung zu stoppen. Das bedeutete jedoch beachtlichen Mittelaufwand.

Zuerst war es nur eine Rinne, die sich längs der Autostraße Jessil — Kalatschi hinzog. Die Leiter des Sowchos „Kalatschewski“ und die Rayoninspektion für Bodennutzung und Bodenschutz forderten mehrmals den Straßenbetriebsleiter auf, zu dessen Kompetenzbereich diese Straße gehört, entsprechende Maßnahmen einzuleiten. Alles war ergebnislos. Erst als eine richtige Schlucht mit Abzweigungen ins Feld vorstieß, schütteten die Straßenreparaturarbeiter sie schleunigst zu.

Auch heute sind noch nicht alle Antierosionsmaßnahmen getroffen worden. Das verspätete Eingreifen gegen die Wassererosion führte zu großen Aufwendungen und Schäden im Straßenbetriebsbetrieb und auch im Sowchos.

Im Bestreben, eine nützliche Sache zu tun, bauen einige Sowchosleiter Teiche in eigener Regie ohne vorherige Erforschung des Bodens, der Landschaft und ohne ein fachkundig aufgesetztes Projekt. So wurden vor einigen Jahren die engen Täler im Sowchos „Jejski“ und im Kolchos „Krasny Saporoshez“ durch Erdämme abgesperrt. Das Schmelzwasser trug nicht nur die Dämme ab, sondern bildete zugleich tiefe Schluchten, die sich mit jedem Jahr vergrößern. Im Hinblick auf diese Herde der Wassererosion sah sich das Forschungsinstitut „Zelingprosem“ gezwungen, Erkundungs- und Projektierungsarbeiten durchzuführen, um die weitere Schluchtbildung zu stoppen. Und das bedeutete wiederum beachtlichen Mittelaufwand.

Nicht wenig Sorgen bereiten die zahlreichen Wege, die sich zwischen den Feldern ziehen. Werden solche Wege fünf bis zehn Jahre befahren, verändern sie sich in Talwege. Bodensenkungen. Im Frühjahr fließt hier das Schmelzwasser ab und führt Bodenteilchen mit sich. Über kurz oder lang entsteht hier eine Schlucht. Die meisten Landwirte ergreifen rechtzeitig entsprechende Maßnahmen und verlagern den Weg seitwärts. Es kommt jedoch

auch vor, daß solch eine Erscheinung unbeachtet bleibt...

Die Maßnahmen zum Schutz des Bodens vor Wassererosion erlangen in den letzten Jahren besondere Aktualität. Das haben die Wissenschaftler aus dem Unionsforschungsinstitut für Getreidebau „A. I. Barajew“ in Schortandy zur Genüge bewiesen. Ihre Beobachtungen besagen, daß dort, wo solche Bodenschutzmaßnahmen unterlassen werden, die fruchtbare Bodenschicht rasch abnimmt und auch die Ernteerträge abfallen.

Hier ein Beispiel. Im vergangenen Jahr hat man im Rayon Makinski bei der Bearbeitung von abneigenden Feldern deren Beschaffenheit nicht berücksichtigt. Das abfließende Schneewasser im Frühjahr hat den Boden ausgespült und von jedem Hektar Dutzende Tonnen der lockeren Bodenschicht weggeschwemmt. Neulich fand in diesem Rayon eine auswärtige Sitzung der Ständigen Kommission des Zelinograder Gebietssowjets der Volksdeputierten für Umweltschutz statt. Hier wurden nicht wenig Verletzungen der wirtschaftlichen Nutzung des Ackerlandes aufgezeigt. Der Wassererosion sind die Felder in den Sowchos „Karamyschenski“, „Sawety Ijtscha“ und „Makinski“ ausgesetzt. Zu ihrer Bekämpfung werden nicht effektiv genug Dauergrünland (Anbau bodenschützender Fruchtarten) und Konturenpflügen (Pflügen parallel zum Hang) angewandt.

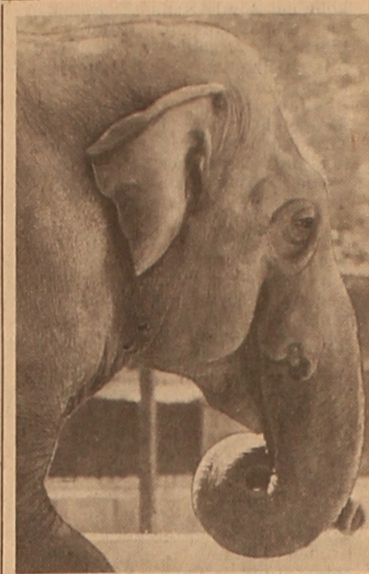
Die ständige Kommission beantragte die Realisierung einer Reihe von Maßnahmen zur effektiveren Bekämpfung der Wind- und Wassererosion sowie zur Sanierung der ökologischen Lage im Rayon.

Die Notwendigkeit, den Boden besser vor Erosion zu schützen, ergibt sich auch daraus, daß beim Oberflächenabfluß das Schmelz- oder Regenwasser die lockeren Bodenteilchen ausspült und auch die Pestizide, Nitrate und andere Schadstoffe mitnimmt und den Wasserbecken zuführt. Und das ist eine Gefahr für die ökologische Sicherheit der Umwelt.

Die Neulandweiden sind unüberschaubar. Doch das bedeutet keinesfalls, daß man sogar wenige Hektar fruchtbarer Bodens für die wirtschaftliche Nutzung untauglich machen darf. Zur umständlichen und wirtschaftlichen Einstellung bei der Bodennutzung verpflichtet uns der Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR „Über die grundlegende Umgestaltung des Umweltschutzes im Lande“, das ist die heilige Pflicht und Schuldigkeit jedes Landarbeiters und unser aller.

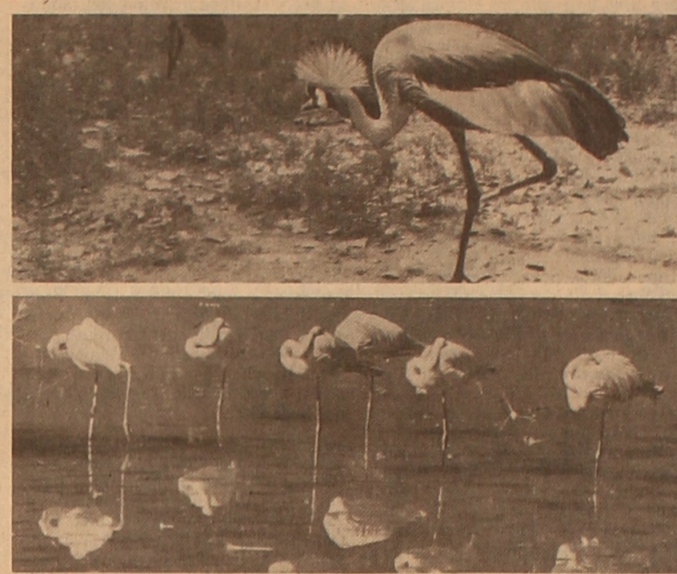
Leo BILL, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Zelinograd



Im Alma-Ataer Zoo

Mit ein paar Käfigen, die die Vertreter der Kasachstaner Fauna bewohnten, begann in den dreißiger Jahren der Alma-Ataer Zoo. Hier wohnen jetzt 300 Tierarten, 31 davon sind in das internationale „Rote Buch“ eingetragen und 29 in das „Rote Buch der UdSSR“. Zu den seltenen Tieren gehören einige Tigerarten, Eisbären und Nilpferde. Jedes Tier bedarf ein besonderes Herangehen. Nehmen wir einmal die Raubvögel. Diese können sich nicht vermehren, wenn man ihnen die Flügel wie bei den Wildenten beschneidet, damit sie nicht



Markakol darf nicht verschwinden

Der Ostkasachstaner Naturschutzkomplex Markakol ist durch die Vielfalt von Vögeln, Säugtieren, Fischen, Amphibien und Kriechtieren weit über die Grenzen unserer Republik bekannt. Die Mitarbeiter des hiesigen Naturschutzgebietes sehen ihre Aufgabe darin, all diese Naturschätze für unsere Nachkommen zu erhalten und zu schonen. Zur Zeit jedoch fällt es den Fachleuten schwer, das nötige Regime einzuhalten. Seit mehreren Jahren werden auf dem Gelände der sibirischen Edelhirsche (im Schronewier) Sowchos-Pferdeherden, ungeachtet der zahlreichen Proteste seitens der Mitarbeiter des Naturschutzgebietes, mit Unterstützung des Rayonvolkswirtschaftskomitees (der Initiator ist selbst der Stellvertretende Vorsitzende des Markakoler Rayonökotivkomitees Genosse A. Sh. Djuksenow) hier eine Weide für die Pferde eingerichtet. In diesem Jahr haben sich die Beziehungen zwischen dem Naturschutzkomplex und dem Rayonökotivkomitee aufs äußerste zugespitzt. Genosse A. Sh. Djuksenow beharrt auf seiner absurden Idee und droht den Naturschützern mit einem Boykott seitens des Rayonökotivkomitees, wenn sie seine Bedingungen mißachten.

Nicht viel besser ist auch mit der Einhaltung des Schonregimes im nördlichen Gebirgs- und Waldabschnitt. Bereits elf Jahre lang nutzt man die Alpenwiesen des Malaja und Bolschaja Dwers im Sommer als Weiden für die Pferdeherden des Sowchos „Kabinski“. Die Folge von dieser Mißwirtschaft sind die bereits bis zur Hälfte vernichteten Wiesen des Naturschutzparkes. Genau so schlimm besteht die Sache auch mit den anliegenden Seen, die 60 Prozent der gesamten Fläche

Fauna der Waldparkzone Moskaus

In der Waldparkzone Moskaus und in den Wäldern der Moskauer Umgebung sind vor kurzem neue Tiere ausgesetzt worden — Damhirsch, Biber, Flughörnchen und Rebhuhn. Die reiche Fauna des Gebietes Moskau zählt nun nach Angaben der Hauptstadtschen Verwaltung der Waldparkwirtschaft rund 100 Vögel und 30 Säugetierarten. Zu den Großen zählen Elch, Wildschwein und Reh. Insektenfresser sind Igel, Kaninchen und Spitzmaus. Reich ist diese Zone auch an Vögeln: Turteltauben, Haselhuhn, Kleibitz, Teichreher, Stockente, Habicht, Eule, Kauz.

Die Notwendigkeit, den Boden besser vor Erosion zu schützen, ergibt sich auch daraus, daß beim Oberflächenabfluß das Schmelz- oder Regenwasser die lockeren Bodenteilchen ausspült und auch die Pestizide, Nitrate und andere Schadstoffe mitnimmt und den Wasserbecken zuführt. Und das ist eine Gefahr für die ökologische Sicherheit der Umwelt.

Die Neulandweiden sind unüberschaubar. Doch das bedeutet keinesfalls, daß man sogar wenige Hektar fruchtbarer Bodens für die wirtschaftliche Nutzung untauglich machen darf. Zur umständlichen und wirtschaftlichen Einstellung bei der Bodennutzung verpflichtet uns der Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR „Über die grundlegende Umgestaltung des Umweltschutzes im Lande“, das ist die heilige Pflicht und Schuldigkeit jedes Landarbeiters und unser aller.

Leo BILL, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Zelinograd

(TASS)

fortfliegen. Nur geräumige Gehege mit improvisierten Felsen lösten dieses wichtige Problem. Hier bauen die Vögel ihre Nester und brüten Junge aus. Erst nach 30 Jahren, als diese Bedingungen geschaffen waren, brachte ein Bartgeleppchen seine ersten Jungen zur Welt. Jetzt haben sie jedes Jahr Nachwuchs.

Wie bekannt sind die Papageien sehr anspruchsvoll, ganz besonders die Amazonas. Sie bedürfen besondere Feuchtigkeit, Temperatur und Beleuchtung.

Schwierig ist es auch, für sie einen guten Partner zu finden, noch schlimmer, wenn die Partner nicht zueinander passen, dann ist der Teufel los, sie schreien, zanken sich und reißen einander die Federn aus. Schon gar nicht einfach ist es auch mit den Affen. Sie brauchen Kontakt. Sitzt so ein Affe ganz allein im Käfig, fühlt er sich wie ein Häftling. Für sie ist die „Freizeitgestaltung“ ein sehr ernstes Problem.

Man nennt die Zoos oft lebendige Museen, und das nicht nur deswegen, weil sie einen sehr wichtigen Aufklärungswert haben, sondern auch weil sie einen großen Beitrag zur Erhaltung seltener Tierarten leisten. Die Zoos

Heilmittel aus der Taiga

Immer neue Aufträge erhalten die Spediture von Fertigerzeugnissen des Chabarowsker Betriebs für Chemikalien und Arzneimittel, der ein Eleuterococcus-Extrakt herstellt.

Das Interesse an dem Präparat, das aus der Pflanze tonicum eleuterococcus gewonnen wird, ist verständlich. Langjährige Forschungen in sowjetischen Labors und Kliniken bestätigten,

daß dieser „kleine Bruder von Ginseng“ eine beeindruckende Wirkung auf den menschlichen Organismus hat: Ohne jegliche Abweichungen von der Funktion der inneren Organe und des Stoffwechsels zu verursachen, steigert er die allgemeine Arbeitsfähigkeit sowie die Resistenz gegen Diabetes, bösartige Geschwülste, rheumatische Herzkrankheiten und Neurosen. (TASS)



Auch sie müssen geschützt werden

Die Sonne glühte unbarmherzig. Man hat dann nur das Verlangen, im Schatten zu sitzen und grünen Tee zu trinken. Oder vielleicht ein eisgekühltes Getränk. Ich beschloß, zum Fluß zu gehen. Das Wasser reichte zwar nur bis zum Knie, war aber erfrischend. Von weitem sah ich, wie Frauen in langen Gewändern Wäsche wuschen und Kinder im Wasser plätscherten. Doch nicht alle. Nur die Jungs, welche in Badehosen gekleidet mit viel Geschrei sich ins Wasser warfen. Die Mädchen durften nur neidisch zuschauen oder ganz vorsichtig ihre Füße benetzen. Es gehörte sich nicht für sie, den Körper zu entblößen, auch nicht Füße und Hände, bewahre denn im Bikini zu erscheinen. Solche Sitten herrschen hier noch auf dem Lande.

Plötzlich sah ich, wie die Frauen mit Gekreisch ans Ufer sprangen und gleich danach die Kinder ihrem Beispiele folgten. Von irgendwo erschienen zwei Männer mit Knüppeln und liefen zum Wasser.

„Was ist los?“ Interessierte ich mich.

„Eine giftige Kobra schwimmt im Wasser.“

„Wo?“

„Sie liegt jetzt am Ufer.“ — Ein Mann zeigte mit der Hand in Richtung des Schluffrohes.

Tatsächlich lag dort zusammengerollt eine sehr große Schlange. Als wir näher kamen, richtete sie den Vorderkörper auf und warf ihren Kopf mit ungewöhnlichem Kraftaufwand wie einen Speer in unsere Richtung. Dabei zielte sie nach dem Gesicht. Sie war fast zwei Meter groß. Es konnte also keine Kobra sein. Nur eine Schlange in Mittelasien erreicht eine Länge von zwei, sogar auch 2,30 Me-

tern. Sie gehört zu den Nattern, ist ungiftig und trägt den lateinischen Namen — Ptyas mucosus. Diese Schlange ist eng mit dem Wasser verbunden und ernährt sich von Fröschen, Fischen und Eidechsen. In unserem Lande ist sie nur im Süden Turkmenistans anzutreffen. Ihr russischer Name lautet — bolscheglyasny polos, übersetzt — großfügige Natter.

„Laßt die Schlange in Ruhe“, sagte ich den Männern. „Es ist keine Kobra, sondern eine ungiftige Natter. Man darf sie nicht totschlagen. Eine Kobra übrigens auch nicht.“

„Warum?“

„Sie stehen unter Schutz. Erstens weil sie sehr selten sind und zweitens weil sie von Nutzen sind.“

„Von Nutzen?“

„Natürlich.“

„Auch die Kobra?“

„Selbstverständl ich. Das Schlängengift besitzt eine starke Heilkraft und ist von großer Bedeutung für die Medizin. Leider aber gibt es zu wenig Schlangen, um die Ansprüche der Medizin zu befriedigen. Deshalb müssen wir diese Tiere schützen. Eine Schlange zu töten, ist kein Heldentum, sondern ein Verbrechen.“

„Aber giftige Schlangen können doch beißen und den Menschen angreifen?“

„Schlangen ernähren sich nicht von Menschen und gehen ihnen immer aus dem Wege. Natürlich darf man ihnen nicht zu nahe kommen, denn sonst würden sie es als Angriff deuten und sich verteidigen.“

Die Schlange warf immer noch ihren Kopf in unsere Richtung.

„Gehen sie bitte einige Schritte zurück“, bat ich die Männer. Die Schlange warf sich sofort ins Wasser und schwamm mit erhob-

ten dem Kopf in Richtung des anderen Ufers.

„Sehen sie mit uns will sie nichts zu tun haben und ist froh, wenn man sie in Ruhe läßt.“

Ich war mir durchaus nicht sicher, ob ich die Leute überzeugt hatte. In vielen Menschen steckt noch immer ein fast angeborener Haß gegen die Schlange.

Wie ist die merkwürdige Feindseligkeit des Menschen den Schlangen gegenüber zu erklären? Was stößt ihn so ab? Ihr Äußeres? Kaum. Häßlich, mißgestaltig kann man sie nicht nennen, im Gegenteil. Viele von ihnen schmücken herrliche, oftmals sehr farbenprächtige Muster, die an wunderliche Ornamente orientalischer Teppiche erinnern.

Was vielleicht abstoßend wirkt, ist besonders bei den Vipern der dreieckige Kopf mit dem stumpfen Nasenende und vor allem die hervorstehenden Augenbrauen, welche ihnen einen bösen Ausdruck verleihen.

Dieser „hypnotisierende Blick“, der manchen Menschen panische Angst einflößt, hat eine recht einfache Erklärung. Schlangen besitzen keine Augenlider, sondern nur eine durchsichtige Kapselform, die über das bewegliche Auge gezogen ist. Häutet sich die Schlange, so häutet sich auch das Auge mit. Sind sie milchig trübe, so bedeutet das, daß die Schlange bald ihre Haut abstreifen wird. Dieser Haut abwerfen die Schlangen ihren starren, kalten und faszinierenden Blick.

Selt grauer Vorzeit wird der Schlange in vielen Sagen, Märchen und Legenden viel Platz

eingeräumt. Bei den einen Völkern ist sie das Symbol der Ewigkeit und die Verkörperung der Weisheit, bei den anderen wieder die Verkörperung der Lüge und des Bösen.

Zu Zeiten der Urgesellschaft, als die Menschen noch glaubten in Verwandtschaftsverhältnis und religiös-magischen Beziehungen mit den Tieren zu stehen, verhielten sie sich auch den Schlangen gegenüber wie zu ihren Mitmenschen. Später, als man begann, die Tiere im Zusammenhang mit ihrer wirtschaftlichen Bedeutung zu verehren, verließ man ihnen und an erster Stelle den Haustieren den Rang von Göttern. Von den wilden Tieren wurden jene verehrt, welche den Menschen Nutzen brachten. Der Schlangenkultus wurde zu einem der verbreitetsten. Die Schlangen erweckten in den Menschen nicht nur Furcht, sondern auch Achtung, da sie ihm gute Dienste leisteten und Mäuse und Ratten vernichteten.

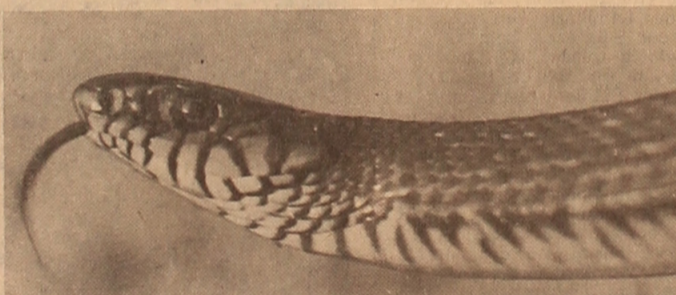
Viele Völker schrieben Schlangen ungewöhnliche, geheimnisvolle Fähigkeiten zu, das Vermögen, verschiedenste Krankheiten zu heilen.

All dies sind natürlich Legenden und Märchen, doch daß Schlängengift starke Heilkraft besitzt, bestreitet jetzt niemand.

Ebenfalls wird nicht mehr über den Schaden und Nutzen der Schlangen diskutiert.

Es steht also fest — Schlangen müssen geschützt werden.

Henry LEWENSTEIN



benem Kopfe in Richtung des anderen Ufers.

„Sehen sie mit uns will sie nichts zu tun haben und ist froh, wenn man sie in Ruhe läßt.“

Ich war mir durchaus nicht sicher, ob ich die Leute überzeugt hatte. In vielen Menschen steckt noch immer ein fast angeborener Haß gegen die Schlange.

Wie ist die merkwürdige Feindseligkeit des Menschen den Schlangen gegenüber zu erklären? Was stößt ihn so ab? Ihr Äußeres? Kaum. Häßlich, mißgestaltig kann man sie nicht nennen, im Gegenteil. Viele von ihnen schmücken herrliche, oftmals sehr farbenprächtige Muster, die an wunderliche Ornamente orientalischer Teppiche erinnern.

Was vielleicht abstoßend wirkt, ist besonders bei den Vipern der dreieckige Kopf mit dem stumpfen Nasenende und vor allem die hervorstehenden Augenbrauen, welche ihnen einen bösen Ausdruck verleihen.

Dieser „hypnotisierende Blick“, der manchen Menschen panische Angst einflößt, hat eine recht einfache Erklärung. Schlangen besitzen keine Augenlider, sondern nur eine durchsichtige Kapselform, die über das bewegliche Auge gezogen ist. Häutet sich die Schlange, so häutet sich auch das Auge mit. Sind sie milchig trübe, so bedeutet das, daß die Schlange bald ihre Haut abstreifen wird. Dieser Haut abwerfen die Schlangen ihren starren, kalten und faszinierenden Blick.

Selt grauer Vorzeit wird der Schlange in vielen Sagen, Märchen und Legenden viel Platz

eingeräumt. Bei den einen Völkern ist sie das Symbol der Ewigkeit und die Verkörperung der Weisheit, bei den anderen wieder die Verkörperung der Lüge und des Bösen.

Zu Zeiten der Urgesellschaft, als die Menschen noch glaubten in Verwandtschaftsverhältnis und religiös-magischen Beziehungen mit den Tieren zu stehen, verhielten sie sich auch den Schlangen gegenüber wie zu ihren Mitmenschen. Später, als man begann, die Tiere im Zusammenhang mit ihrer wirtschaftlichen Bedeutung zu verehren, verließ man ihnen und an erster Stelle den Haustieren den Rang von Göttern. Von den wilden Tieren wurden jene verehrt, welche den Menschen Nutzen brachten. Der Schlangenkultus wurde zu einem der verbreitetsten. Die Schlangen erweckten in den Menschen nicht nur Furcht, sondern auch Achtung, da sie ihm gute Dienste leisteten und Mäuse und Ratten vernichteten.

Viele Völker schrieben Schlangen ungewöhnliche, geheimnisvolle Fähigkeiten zu, das Vermögen, verschiedenste Krankheiten zu heilen.

All dies sind natürlich Legenden und Märchen, doch daß Schlängengift starke Heilkraft besitzt, bestreitet jetzt niemand.

Ebenfalls wird nicht mehr über den Schaden und Nutzen der Schlangen diskutiert.

Es steht also fest — Schlangen müssen geschützt werden.

Henry LEWENSTEIN

Enzyklopädie der Heilpflanzen

Der Wiesenknopf

(Sanguisorba officinalis L. gehört zu der Rosalenfamilie Rosaceae)

Diese mehrjährige grasartige Pflanze, die bis ein Meter und noch höher wächst, ist in unserer Republik weit bekannt. Der Wiesenknopf hat einen dicken, horizontalen, graubraunen Wurzelstock mit reichlichen Stengelresten, Blattspindeln und einem verzweigten dunkelbraunen Wurzelssystem. Der kräftige Stengel verzweigt sich in seinem Oberteil. Seine graugrünen, unpaarig-fiedelerten mit vielzähligen länglich-eiförmigen gezahnten Lappchenblättern kleben durch kurze kräftige Spindeln am Stiel. Auch sein dunkelroter, kugelförmiger Blütenstand, der an den dünnen Stielen herabhängt, darf wohl allen von Kindheit her sehr vertraut sein. Jeder „Knopf“ besteht aus winzigen, eng einander gefügten Blüten.

Diese Pflanze trägt hellbraune

Früchte (Nüsse). Sie blüht allerdings vom Juni bis in den August hinein. Ende August, Anfang September reifen die Früchte.

Der Wiesenknopf ist in Sibirien und im Fernen Osten, sowie in manchen europäischen Län-

den und in den Gebirgen Mittelasiens beheimatet. Man kann ihn auch in den nördlichen und mittleren Gebieten unserer Republik finden. Feuchte Wiesen und schattige Waldränder, sowie Flußufer sind sein beliebter „Wohnort“.

In der Medizin hat sein Wurzelwerk von jeher breite Anwendung gefunden, das man zu Beginn des Welkens (Mitte September) ausgräbt. Es wird gereinigt und in 10 bis 15 cm. große Stücke geschnitten und auf dem Trockenboden, aber auch im Freien getrocknet. Gut getrocknet kann man es bis fünf Jahre lang aufbewahren.

Der Wiesenknopf ist eines der bekanntesten Heilpflanzen, die viele Völker benutzen. Sein Wurzelstock und die Wurzeln selbst sind sehr reich an Rohstoffen der Pyrogallolgruppe, deswegen wird der Absud davon als hervorragendes Heilmittel bei Magenverstopfungen sowie als blutstillendes Mittel angewendet.

Redakteur K. W. EHRlich

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 48044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом

Объем 2 печатных листа

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Заказ 12020 УГ 02172

Unsere Anschrift:

Казахская ССР, 480044, Алма-Ата, ул. М. Горького, 50, 4-й этаж

Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-74; Leserbrief — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanal — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 48044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом

Объем 2 печатных листа

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Заказ 12020 УГ 02172